Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 851

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 4. Dezember. 1892

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

Nochmals das konservative Programm.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Programme sind Fahnen, die vor den kämpfenden Kolonnen einherschweben und man kann sich aus dem Fahnenstoff keine Rüstungen machen. Darum wäre es nicht gerecht, wollte man den Konservativen allzugründlich nachweisen, wie viele Widersprüche in ihrem neuen Programmentwurf stecken, wie Vieles davon thöricht und unter allen Umständen unerfüllbar ist. Derartige Nachweise, die niemals leichter gewesen sind als jetzt diesem verunglückten Programmentwurf gegenüber, lassen doch stets die Thatsache unberührt, daß die Parteiführer nun einmal glauben, mit solcher wunderlichen Fahne am besten in den Kampf ziehen zu können. Man muß unsere Konservativen nehmen, wie sie sich geben, und wir Anderen haben wahrhaftig kein Interesse daran, ihnen zu zeigen, wie sie es besser machen könnten. Mögen sie nur so fortfahren wie bisher, wir haben nichts dagegen.

Ist der Programmentwurf unklar und voller Widersprüche, so ist er es, weil die konservative Partei völlig zersetzt ist von Differenzen. Der Nerv der konservativen Agitation ist der Antisemitismus geworden, aber in dem Augenblick, wo die Partei sich anschicken möchte, durch das Krebsen mit der Judenfrage demagogische Erfolge zu erzielen, muß sie erleben, daß der rücksichtslose und gesinnungslose Antisemitismus Ahlwardtscher Färbung ihr den Rang abläuft. Gewisse konservative Leute vom Schlage der Herren v. Wackerbarth und v. Langen würden sich wahrscheinlich wenig daraus machen, nun ganz zur Ahlwardtpartei überzugehen, aber die Mehrheit der konservativen Führer hat noch gerade Einsicht genug, um zu verstehen, daß der Ahlwardtianismus der gefährlichste Feind aller jener Bestrebungen und Tendenzen ist, auf denen der Konservatismus beruht, daß er auch die Grundlagen der Staats- und Gesellschaftsordnung hinwegschwemmen würde, wenn er die Macht dazu bekäme. Der Programmentwurf ist nicht im Stande gewesen, nach dieser Ahlwardt-Seite hin genügend scharf abzuschneiden. Die Forderung, „den vielfach sich vordrängenden, zersetzenden jüdischen Einfluß auf unser Volksleben zu bekämpfen", und die daran gehängte Verwerfung der „Ausschreitungen des Antisemitismus" lassen sich vernünftiger Weise nicht vereinigen. Dieser ganze Passus ist nichts als ein Ausdruck hilflosester Verlegenheit. Welcher Antisemitismus „schreitet aus?" Und welcher nicht? Das subjektive Ermessen wird hier zum Richter ernannt, und die Folge wird sein, daß die krassesten Antisemiten sich auch fortan seelenruhig zu den Konservativen werden rechnen dürfen, wenn sie Lust dazu haben. Aber, wie gesagt, die Verfasser des Programmentwurfs konnten schließlich gar nichts Anderes thun. Die Konservativen sind nun einmal verrannt in den aussichtslosen Gedanken, gewisse soziale Schäden unserer Zeit durch Beeinträchtigung oder Zurückdrängung einer Gruppe von Mitbürgern heilen zu können, und sie verschließen sich der Erkenntniß, daß dasjenige, was sie den Juden aufs Kerbholz schreiben, eine der Erscheinungsformen unseres gesammten Wirthschaftslebens ist und daß die Verhältnisse genau dieselben wären wie heute, wenn den antisemitischen Konservativen ihr Wille geschähe. Manche Konservative mögen sogar in Momenten der Einkehr verständig genug sein, den wahren Zusammenhang und die gerechte Vertheilung von Ursache und Wirkung in unseren wirthschaftlichen Zuständen zu begreifen; aber auch dieser Bruchtheil läßt sich durch die Aussicht verlocken, mit dem Antisemitismus agitatorisch wirken und auf dem Umwege der Judenfrage neue unkundige Schaaren in das konservative Lager treiben zu können. Männer wie Herr v. Helldorff, die zu vornehm und zu unterrichtet sind, um diese Thorheiten mitzumachen, müssen deshalb einstweilen bei Seite stehen. Freilich bergen solche Exzesse, wie sie jetzt der Ahlwardtionismus herbeigeführt hat, in ihrem entsetzlichen Ueberschwang zugleich die Knospe der Hoffnung, daß aus dem Gräuel wieder gesundere Zustände hervorgehen werden. Wofern in der konservativen Partei noch die Vernunft eine Stätte hat, müßten Warnungsstimmen wie des Herrn v. Helldorff jetzt doch endlich einmal gehört werden. Haben denn nicht die Konservativen den Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg an eine Partei verloren, die auch ihnen feindlich ist und droht ihnen nicht dasselbe Schicksal bei einer Fortsetzung der unheilvollen Konfusion von pseudo-konservativen und echt-antisemitischen Tendenzen?

Der Programmentwurf fordert „ein wirksames Einschreiten der Staatsgewalt gegen jede gemeinschädliche Erwerbsthätigkeit und gegen die undeutsche Verletzung von Treu und Glauben im Geschäftsverkehr". Auch hier ist die antisemitische Spitze unverkennbar, zugleich aber die Hohlheit der Phrase. Gemeinschädlich wirkt leider auch die Erwerbsthätigkeit Tausender von Ariern und undeutsch ist sie somit nicht. Warum ist denn die Sozialdemokratie durchaus nicht dazu zu bringen, ihren umfassenderen Haß gegen die kapitalistische Wirthschaftsordnung und deren vermeintliche Auswüchse zu einem Spezialhaß gegen die Juden zusammenschrumpfen zu lassen? Warum wird denn das Handwerk vom Großbetriebe zerrieben? Warum leiden der Kleinbauer und der ländliche Tagelöhner auch dort, wo es gar keine Juden giebt? Glauben die Konservativen wirklich, daß die Sozialdemokratie nur deshalb nicht auf den Leim des Antisemitismus geht, weil sie unter der Fuchtel des Juden Singer steht? Welch' eine Oberflächlichkeit! Singer ist lange nicht so reich, wie man ihn immer ausgiebt; er hat, was wir zufällig wissen, nur wenig über eine Viertel Million Mark im Vermögen, aber wenn er auch zehnmal reicher wäre, so kann man doch nicht einer der stärksten Parteien mit den rücksichtslosesten und opferbereitesten Führern an der Spitze zutrauen, daß sie sich lediglich um des Singerschen Geldes willen und gegen ihre Interessen und Empfindungen auf eine angebliche „Judenfreundlichkeit" festnageln lassen, die es in Wirklichkeit überhaupt nicht giebt.

Daß der Programmentwurf die christliche Grundlage von Staat und Volk betont, daß er für das Handwerk fromme Wünsche hat, daß er sich für den Zollschutz der Landwirthschaft begeistert, dies Alles soll den Konservativen nicht verdacht werden; sie können ja garnicht anders, und sie bleiben mit solchen Forderungen auch innerhalb ihres bisherigen Wesens. Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen, und darum ist es recht so, wenn sie bleiben wollen, was sie gewesen sind und sein müssen. Ein paar Fehler mehr oder weniger, es geht so in Einem hin, und so soll denn auch nicht viel Gewicht darauf gelegt werden, daß die nämliche Partei, die sich immerfort als die Vertreterin organischer Entwickelungszustände rühmt, in ihrem Programmentwurf nichts thut, als mechanische Abhilfsmittel ohne Maß und Ziel übereinanderzuhäufen. Auch die vaterlandslosen Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie sollen durch die Gesetzgebung „gekennzeichnet" werden. Also ein neues Sozialistengesetz! Das muß Herr v. Puttkamer in den Entwurf hineingeschrieben haben.

Deutschland.

□ **Berlin**, 3. Dez. [Bismarckbriefe.] Vor uns liegt eine werthvolle Publikation. Im Verlage von Hugo Steinitz, Berlin, ist ein Band „Aus Bismarcks politischem Briefwechsel" erschienen, auf den wir darum die Aufmerksamkeit lenken, weil hier in sorgfältiger Zusammenstellung und mit gelegentlichen Kommentaren des Herausgebers alles dasjenige mitgetheilt wird, was seit dem Rücktritt des Fürsten aus dessen Briefen bekannt geworden ist. Die Sammlung umfaßt so eine Fülle von werthvollen Aeußerungen des Staatsmanns von den vierziger Jahren an bis in die unmittelbare Gegenwart hinein. Die meisten dieser Briefe sind in Zeitungen und Zeitschriften erschienen, so daß es nicht leicht Jemandem vergönnt gewesen sein mag, sich dies zerstreute Material selber haben verschaffen und ordnen zu können. Vor allem ist es die Frankfurter Zeit des späteren Reichskanzlers und die Konfliktszeit, die in Briefen an den Ministerpräsidenten von Manteuffel und an Moritz von Blankenburg hell beleuchtet werden. Manches in dieser Publikation kommt jetzt überhaupt zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit. U. a. hat der Herausgeber der vorliegenden Sammlung sich im Juli 1890 an den Fürsten Bismark mit der Anfrage gewendet, wo und wann dieser den oft zitirten Ausspruch gethan habe: „Ein anständiger Mensch schreibt nicht für mich." Darauf ist aus Friedrichsruh vom 19. Juli die Antwort ergangen, daß der Fürst sich jener Aeußerung nicht entsinne. Er weiß nicht, daß er sie jemals gethan hat, und er würde dankbar sein, wenn man ihm den Ort und die begleitenden Umstände nennen könnte. „Ist das Wort gefallen, so hat es im Zusammenhang der Rede sicher andere Bedeutung als für sich allein." Der Verfasser erzählt, daß er damals in allen ihm zugänglichen Kreisen Nachforschungen über den Ort und die begleitenden Umstände des betreffenden Ausspruchs angestellt hat, daß er aber leider nicht im Stande gewesen ist, sich den Dank des Fürsten für die Auffindung einer Belegstelle zu verdienen.

M. **Berlin**, 3. Dez. [Ein Trumpf gegen Harnack.] Die „Kreuzztg." will erfahren haben, daß die Berufung eines positiven Dozenten an die Berliner theologische Fakultät an leitender Stelle beschlossen worden sei. Wofern sich die Mittheilung bestätigt, wird man ihr eine besondere Bedeutung beimessen müssen. An Harnack wagt sich die Orthodoxie nicht heran, und auch der evangelische Oberkirchenrath hat in seinem Erlaß, betreffend das Apostolikum, zum Mindesten versucht, seine Reverenz vor der Freiheit der Wissenschaft zu machen, ohne dabei seinen positiven Standpunkt aufzugeben. Bemühungen der Orthodoxie, den Kultusminister zum Einschreiten gegen Harnack zu bewegen, sind erfolglos geblieben. Aber mit der Schaffung eines Gegengewichts im Lehrkörper der hiesigen theologischen Fakultät glaubt man, es zwingen zu können. Stark naiv ist es, wenn die „Kreuzztg." die Hoffnung hinzufügt, es werde bei der Auswahl der zu berufenden Persönlichkeit auch Rücksicht darauf genommen werden, „daß sie einigermaßen geeignet ist, bei unserer Theologie studirenden Jugend in Etwas den einseitigen Einfluß des Prof. D. Harnack zu mildern. Hier ist also zugegeben, daß Harnack zum Gemüth der theologischen Studentenschaft spricht, daß er das heranwachsende Geschlecht auf seiner Seite hat. Soll dies Verhältniß auf freier Bahn der wissenschaftlichen Rivalität auch weiterhin erprobt werden, so haben wir nichts dagegen, und um die Dauer und Tiefe, der von Harnack ausgehenden Wirkungen ist uns nicht bange.

△ **Berlin**, 3 Dez. [Konservatives Urtheil über die Sozialdemokratie. Nöldeke. „Iß Hafer."] In einem nachträglichen Rückblick auf den sozialdemokratischen Parteitag macht das „Konf. Wochenbl." den Sozialisten das eigenthümliche Zugeständniß, daß der „moderne Klassenstaat" und der „Staat überhaupt" genau das gleiche Alter hätten. Da glaubt man ja einen Marxisten vom reinsten Wasser sprechen zu hören. Ueberhaupt ist der Artikel des „Konf. Wochenbl." ein höchst unglücklicher. Zuerst wendet er sich gegen die „gut monarchisch- und nationalgesinnten Leute und schlechten Musikanten", die da sagten: man habe die Sozialdemokraten doch arg verkannt; trete man ihnen näher, so nehme man wahr, daß sich mit ihnen im Grunde recht gut auskommen lasse. Und dann unternimmt der Artikelschreiber weiter selbst den Nachweis, daß die Bebel, Liebknecht und Genossen „sich von der grauen Theorie so gründlich wie möglich losgesagt", „eine ganze Reihe unhaltbarer utopistischer Parteidoktrinen über den Haufen geworfen" hätten u. s. w. Eine Theorie erst widerlegen und sie dann wieder aufrichten — welcher Sache soll denn damit genützt sein? Der Artikel im „Konf. Wochenbl.", der uns nur zur Aufdeckung eines typischen konservativen Widerspruchs die Feder in die Hand lockte, enthält noch in einem äußeren Punkt einen Irrthum, und zwar einen wohl von allen Berichten begangenen. Darnach soll auf der die Tribüne schmückenden rothen Fahne die Devise: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" geprangt haben. Die Aufschrift hat aber gelautet: „Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit". In Erfurt trug die Fahne die Inschrift: „Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit". In Erfurt war die Reihenfolge charakteristisch, in Berlin der Ersatz des jetzt hundert Jahre so gebrauchten Wortes „Brüderlichkeit" durch die Gerechtigkeit". Sicher war das genau überlegt. — — Von Professor Nöldeke ist unter dem Titel „Orientalische Skizzen" in Berlin bei Pätel ein Buch erschienen, das theils fachwissenschaftlich, theils aber auch von allgemeinem Interesse für die Gebildeten ist. Letzteres gilt z. B. von der Charakteristik der Semiten, von der Darstellung des Islams, dessen Entwickelung der Verfasser bis in die Gegenwart behandelt. Diese Kapitel sind recht fesselnd; nur würde sie vielleicht Mancher weiter ausgeführt wünschen, und der Verfasser hätte gewiß noch manches Belehrende zu sagen gewußt; diese Ueberzeugung drängt sich aus dem ganzen Buche auf. Den Lesern, die den Namen Nöldekes aus dem Xantener Prozeß kennen, ist vielleicht mit dem Hinweise auf das neue Buch des ausgezeichneten Gelehrten gedient. — — „Iß Hafer!" In diesem Satz von lapidarer Einfachheit faßt ein vegetarianisches Flugblatt seine Vorschläge für die Reform der Lebensweise und der Sozialzustände zusammen. Woher habe das Pferd die erstaunliche Kraft, daß es pro Minute 33 000 Fußpfund Arbeit leiste? Aus dem Hafer! Und die alten Germanen seien riesige Gestalten von gewaltigen Leibeskräften gewesen, weil sie sich von Haferbrei nährten. Bei den Schwaben sei der Hafer noch im 17. Jahrhundert die Nationalspeise gewesen. Wir wissen nicht, ob das wahr ist. Aber wenn uns nun der Hafer nicht schmeckt?

— Der Kaiser hatte die Absicht, zur silbernen Hochzeit des Königs von Italien im April nach Rom zu reisen. Diese Absicht ist jetzt aufgegeben, nachdem König Humbert die befreundeten Höfe benachrichtigt hat, daß er das Fest in privatester Weise feiern wolle.

— Wie man in Süddeutschland über die Militärvorlage denkt, geht u. a. auch daraus hervor, daß es dort, wie in Zuschriften an die „Voss. Ztg." betont wird, bei einer Auflösung des Reichstages unmöglich sein würde, Redner für die Militärvorlage aufzutreiben. Daß sich eine Mehrheit der Wähler dafür entscheiden sollte, ist darnach wohl erst recht ausgeschlossen.

— Ueber die Haltung der Konservativen in Arnswalde-Friedeberg äußert sich das Organ des Grafen Caprivi, die „Nordd. Allg. Ztg." angesichts einer Erklärung des konservativen „Arnswalder Wochenblatts" für Ahlwardt wörtlich wie folgt:

„Ob und welche Autorität aus der konservativen Partei hinter dieser Erklärung steht, theilt das Blatt nicht mit; da aber die Kandidatur Ahlwardt vollkommen frei von politischen Motiven ist — keine Partei wird diesen Herrn als ihren Gesinnungsgenossen reklamiren — so bleibt es eben Geschmackssache, wie man sich bei der Stichwahl verhalten will. Wessen Geschmack Herr Ahlwardt gefällt, dem kann man nicht verdenken, ihn zu wählen."

— Der „Post" wird die interessante Thatsache mitgetheilt, daß auch Prinz Friedrich Karl ein Anhänger der zweijährigen Dienstzeit war. Wir erwähnen diese Mit-

theilung nur, weil die Anhänger der dreijährigen Dienstzeit sich stets auf Autoritäten berufen, und es deshalb gut ist, ihren Autoritäten auch einmal andere entgegenzustellen.

— Kultusminister Bosse erklärte bei einem Besuch, den er gestern der königlichen Taubstummenanstalt in Berlin abstattete, über das Lehrverfahren bei Gehörlosen, daß die jetzt zur Anwendung kommende Methode, welche den Taubstummen die Lautsprache vermittele, die richtige sei.

— Das „Berl. Tagebl." meldet betreffs des angeblich verschwundenen Prinzen Karl von Bayern, daß derselbe auf einem Fußmarsch bis Schwandorf gekommen sein soll, wo er wegen geschwollener Füße nicht weiter konnte. Der Prinz wird heute mit Sicherheit in München zurückerwartet.

— Zu der Stichwahl im Reichstags-Wahlkreise Stuhm-Marienwerder fordert die „Germania" die dortigen deutschen Katholiken auf, möglichst zahlreich zu erscheinen, damit der polnisch-katholische Kandidat, Herr von Donimirski-Zajezierze, durchkomme. Bei der ersten Wahl sind bekanntlich für den Kandidaten der Sozialisten im Ganzen 523 Stimmen abgegeben worden. Es ist das ja an und für sich keine bedeutende Zahl; sie erhält aber Bedeutung dadurch, daß, wie die „Gaz. Tor." mittheilt, 445 dieser Stimmen, also die weit überwiegende Anzahl, in den ländlichen Wahlbezirken abgegeben worden sind, ein Beweis, daß der Sozialismus in diesem Wahlkreise auf dem Lande ziemlich an Verbreitung zugenommen hat; besonders scheint dies im Kreise Marienwerder der Fall zu sein, wo weit über 300 Stimmen für den sozialistischen Kandidaten abgegeben sind.

Essen a. d. R., 1. Dez. Der heute vor der hiesigen Strafkammer anstehende Termin in Sachen der Eisenbahn-Direktion Köln (rechtsrheinisch) gegen Fusangel in Bochum, der die Abnahmebeamten der Direktion der Bestechlichkeit beschuldigt hatte, ist aufgehoben und findet am 15. Februar statt.

Koblenz, 1. Dezember. Die Säbel-Angelegenheit vom 20. März d. J., bei welcher der Kommis Weimann von dem Lieutenant v. Salisch im Streite erstochen wurde, hatte gestern vor der hiesigen Strafkammer ein Nachspiel in Form einer Beleidigungsklage. Die Mutter des Getödteten, die Wittwe Weimann in Koblenz Lützel, hatte am 8. Juli d. J. an den Lieutenant v. S. einen Brief geschrieben, worin die Frau, wie sie gestern sagte, „ihrem Herzen hätte Luft machen müssen". Der Brief, durch den sich der Lieutenant v. S. beleidigt gefühlt und wegen dessen Strafantrag gestellt hatte, kam in der gestrigen Verhandlung zur Verlesung; er enthielt allerdings Vorwürfe, die sich nicht wiedergeben lassen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 50 Mk. Der Vertheidiger der Privatbeklagten hob in seiner Rede hervor, daß durch die That namenloses Unglück über die ganze Familie hereingebrochen sei; der Brief stelle die Klagerufe eines gepreßten Mutterherzens dar. Er frage das Gericht, ob es dem menschlichen Gefühl angemessen erscheine, gegen diese Mutter Strafantrag zu stellen? Das Gericht verurtheilte die Beklagte zu einer Geldstrafe von 30 Mk. Es erwog einerseits die sehr schweren Beleidigungen, andererseits aber die hochgradige Erregung der Beklagten. Wie die „Frankf. Ztg." übrigens mittheilt, wurde der Sek-Lieutenant v. Salisch, der zu einer Festungsstrafe von einem Jahr verurtheilt worden war und diese Strafe auf der Festung Wesel angetreten hatte, begnadigt. Er steht gegenwärtig in Hamburg.

Aus Württemberg, 1. Dezember. Man schreibt der „Frankf. Ztg.": Wie in manchen anderen Dingen, so stimmen auch in der Frage der Militärdienstzeit unsere Konservativen nicht mit ihren preußischen Gesinnungsgenossen überein. Während diese noch jetzt Versuche zur Rettung der dreijährigen Präsenzzeit machen, trat die Landesversammlung der württembergischen Konservativen „rückhaltlos" für die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen „mit allen ihren Konsequenzen" ein.

München, 2. Dez. Der jetzt erschienene, sehr geschickt stilisirte Wahlaufruf Dr. Sigls bezeichnet dessen Kaufbeurer Kandidatur als Protest gegen die Zentrumspolitik im Reiche und in Bayern. Er habe die Kandidatur angenommen, weil die Zentrumsblätter behaupteten, der Kelheimer Erfolg sei nur in der engeren niederbayerischen Heimath Sigls möglich gewesen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Dez. In seiner heutigen Rede im Abgeordnetenhause hob der Abgeordnete Jaworski hervor, der Dualismus habe für die Polen eine spezielle Bedeutung als Grundlage der gegenwärtigen auswärtigen Politik Oesterreich Ungarns, in welcher die Polen eine wesentliche Gewähr für die Zukunft Oesterreichs erblicken. Den Dreibund sehen die Polen als den alleinigen Schutz der österreichischen Völker gegen jene Macht an, in der sie die größte Gefahr für ihre Nationalität, ihre Freiheit und ihre Kultur sehen. Abgeordneter Herold führte aus, die Verweigerung des Dispositionsfonds seitens der Jungczechen bedeute nicht eine Opposition gegen die Rechte, sondern gegen die böhmenfeindliche Politik. Die Deutschliberalen dächten nicht an ernste Opposition und würden wohl den Rath des Grafen Taaffe beherzigen und nachdenken. Aus dem Dualismus folge nicht die Unabänderlichkeit der Dezemberverfassung in Oesterreich. So lange das große Problem der böhmischen Frage nicht gelöst sei, werde die Partei des Redners bei ihrer Opposition verharren. Abgeordneter Graf Hohenward stellte fest, Fürst Schwarzenberg habe nur in seinem eigenen und nicht im Namen der Partei gesprochen. Die österreichischen Konservativen seien stets für das historische Recht Ungarns eingetreten. Das von dem Abgeordneten Plener als wünschenswerth bezeichnete Koalitionsministerium sei in der gegenwärtigen Regierung gegeben. Keine Partei lasse sich in die von Plener gewünschten Kombinationen einfach hineinkommandiren. Seine Parteigenossen seien zur ernsten Prüfung positiver Vorschläge geneigt. (Händeklatschen rechts.) Hierauf nahm der Ministerpräsident Graf Taaffe das Wort zu der bereits gemeldeten Erklärung. Die durch dieselbe hervorgerufene Bewegung hinderte den nächsten Redner Schneider minutenlang, sich verständlich zu machen. Die Abgeordneten Schneider und Pattai erklärten, sie würden für den Dispositionsfonds stimmen nicht als Vertrauensvotum für die Regierung sondern aus unbedingter Gegnerschaft gegen die Tendenzen der Linken. Abgeordneter v. Plener betonte, mit den Grundsätzen Jaworskis für die Majoritätsbildung könnten die Deutsch-Liberalen sich einverstanden erklären. Die Voranstellung der Dreibundspolitik durch Jaworski billige er, der Dreibundsgedanke sei von der Politik der deutschen Linken unlösbar, er sei einer der Marksteine für die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu der Majorität. Parteien, die bezüglich der grundlegenden staatlichen Anschauungen in unüberbrückbarem Gegensatz stehen, könnten nicht in einer Majorität zusammen sein. Dies gelte auch vom Staatsrecht. Bei der hierauf folgenden namentlichen Abstimmung wurde der Dispositionsfonds, wie bereits gemeldet mit 167 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Die Linke nahm das Resultat der Abstimmung mit anhaltendem Beifall auf.

Frankreich.

* Der bekannte Mitarbeiter des „Figaro", St. Genest, ergeht sich in folgender, stark ins Schwarze malenden Apostrophe:

„Um der Ehre Frankreichs willen, beeilt Euch!" Was bleibt noch aufrecht, was noch übrig vom Kaiserreich, von der Monarchie, von der Republik! Die Leute, die noch rein sind, könnt Ihr zählen. Wie wollt Ihr, wenn Ihr morgen über die Grenze kommt, Eure nationale Ehre vertheidigen, wie die schrecklichen Anklagen widerlegen, die wir täglich gegen uns selbst schleudern? Ihr erinnert Euch noch jener großen Karten, die während des Krieges die preußische Ueberschwemmung verdeutlichten, Ihr kennt noch jene schwarzen Flecken, die allmählich unsere armen Provinzen überzogen. Aehnliche Karten könnte man auch heute entwerfen, nur mit dem Unterschiede, daß es diesmal die Fäulniß ist, die sich nach und nach über jeden Zweig der französischen Gesellschaft ausbreitet. Auf diesen neuen Karten wäre darzustellen, wie ein Theil Frankreichs nach dem Kaiserreich befleckt wurde, wie sich dann mit Grevy, mit Wilson, mit der Boulange der Fleck vergrößerte, bis endlich der Panamaschmutz auch die letzte noch weiße Stelle bedeckte. Und zwar sind es unsere Landsleute selbst, die diese furchtbare Ueberschwemmung veranlassen, und sie haben dabei weit mehr Erfolg als die Preußen, denn Ihnen ist es gelungen, ganz Frankreich unter Schmutz zu setzen. Diesmal verlieren wir nicht zwei Provinzen, sondern unser ganzes Erbgut an Rechtlichkeit und Ehre .... Jeder ist bei der Hand, wenn es gilt, den Andern mit Koth zu bewerfen, und Keiner sieht, daß er selbst noch den Schmutz im Gesicht hat, mit dem man ihn beworfen. Ein seltsames Schauspiel: alle Franzosen von Koth besudelt, Beschimpfungen und Verläumdungen ausstoßend und heulend vor Freude, wenn sie sehen, daß ihr Feind noch mehr beschmutzt ist als sie! wenn aber dann von jenseits des Rheins eine Beleidigung herüberschallt, so wenden sie sich Alle gegen Preußen und schreien: „Was wollt Ihr Elenden, Frankreich ist ein ehrliches Land!" Und dann stürzen sie von Neuem auf einander los und brüllen: „Weg mit Dir! Geiferer, Stänker, verkaufter Deputirter, feiler Richter!" Das Tollste dabei ist, daß Alles das nicht wahr ist. Ich behaupte und werde es bis zur letzten Stunde behaupten: Unser Land ist eins der ehrbarsten, die es auf der Welt giebt. Unsere Politiker allein sind es, die uns entehren, weil dieser Schmutz für den Erfolg ihrer Zeitung oder ihrer Wahl nöthig ist, weil er ihre Lebensaufgabe ist, und weil es sie nicht kümmert, ob Frankreich dabei entehrt werde . . . Hört auf zu verläumden oder ich höre auf zu schreiben, denn nicht die Feder muß man jetzt in der Presse zu führen verstehen, sondern den Schmutzbesen."

* **Paris,** 1. Dez. Die Aussagen des bereits erwähnten Sachverständigen im Buchhaltungsfache, Rossignol, welcher für den ersten gerichtlichen Liquidator der Panamagesellschaft, Herrn Bonnet, einen Bericht auszuarbeiten hatte und später durch Flory ersetzt wurde, der sich gestern hinter das Berufsgeheimniß verkroch, lauteten so, daß die Presse sie größtentheils nur unvollständig wiedergiebt; aber die „Libre Parole" ist da und mit Ziffern zur Hand. Im Augenblick, da Rossignol seinen Bericht ausarbeitete, waren 640 Millionen Franken für die Arbeiten im Isthmus, 100 Millionen für die Verwaltung, 300 Mill. für die Emissionskosten und Zinsen ausgegeben worden. Von diesen letzteren 300 Millionen waren 20 von der „Plazirungskommission", 20 für Publizität, 36 für das Garantiesyndikat, 7 für Druckkosten verwendet worden. In der „Plazirungskommission" kehrt der Name Hugo Oberndorffer mehrmals wieder. Dieser Unbekannte, von dem man nur weiß, daß er Avenue de Mesine wohnt, hat in vier Malen 4 700 000 Fr. bezogen. Die „Société générale" und der Kredit Lyonnais zusammen erhielten 4 Millionen, was ganz billig war, sagt Rossignol, weil diese Kreditinstitute der Panamagesellschaft 30 Millionen liehen und sich als Entgelt für jede Obligation, die sie anbrachten, 10 Frcs. ausbedangen. Für 400 000 plazirte Titel wurden ihnen die vier Millionen zugestellt.

Was die Publizität betrifft, so betheiligten sich alle Blätter daran und wurden je nach ihrer Verbreitung taxirt, der „Figaro" am höchsten mit 500 000 Frcs. Ueberdies erhielt jeder seiner Hauptleiter Magnard, Perivier, Rodays je 10 000 Frcs. für jede Emission. Das „Petit Journal" wurde mit 300 000 Frcs. bedacht, der „Gaulois" nur mit 15 000, sein Direktor Arthur Meyer mit 30 000, der „Matin" mit 50 000, mit ebenso viel der Direktor des „Evenement", Senator Edmond Magnier, mit 40 000 der Direktor des „Debats", Patinot, mit 80 000 der Direktor des „Paris", Raoul Canivet. Dann kommen noch in der Liste, welche die „Libre Parole" giebt: der „Radical", das Blatt des Abg. Henry Maret, mit 100 000 Frcs., Valentin und Victor Simond, die als Preßunternehmer nach einander verschiedene Blätter ankauften, darunter das „Echo de Paris", 100 000 Frcs., endlich der „Telegraphe", ein wenig gelesenes Abendblatt, mit 120 000 Frcs. und sein früherer Direktor Jezierski, heute Direktor des „Journal officiel" mit ebenfalls 120 000 Francs. Mit diesem Blatte hat es eine besondere Bewandtniß, da es einen Augenblick der Panama-Gesellschaft gehört haben soll, während es für das Organ des Herrn Freycinet galt.

Nach Rossignol kam der Bankier Thierrée an die Reihe, dessen Geschäftsführer der Bruder des Herrn Propper vom früheren Hause Kohn-Reinach u. Co. ist. Dieser erklärte, Baron Reinach habe seinem Hause am 17. Juli 1888 einen Cheque von 3 390 470 Francs auf die Bank von Frankreich gegeben. Derselbe war seines Wissens von der Panama-Gesellschaft ausgestellt worden. Das Haus Thierrée stellte für den gleichen Betrag 26 Cheques auf die Bank von Frankreich aus, die ihm dann mit den Namen der Empfänger von der Bank zurückgestellt wurden. Wir haben uns, so versicherte Herr Thierrée, darauf beschränkt, Herrn Reinach einen Kassendienst zu leisten und dafür keinerlei Entschädigung verlangt oder erhalten. Da ich die volle Wahrheit zu sagen entschlossen bin, will ich nicht verhehlen, daß wir wissen, wer die Beträge der 26 Cheques in Empfang nahm. Wir sind mit uns zu Rathe gegangen, ob wir Ihnen die gezeichneten Cheques ausliefern dürften, und nach reiflicher Erwägung zu dem Entschlusse gelangt, sie nur den Gerichten auszuliefern, wenn diese uns dazu aufforderten.

Damit war der Ausschuß nicht zufrieden. Mehrere Kommissäre drangen darauf, daß der Siegelbewahrer sofort benachrichtigt würde und Befehl ertheilte, in die Buchhaltung des Hauses Thierrée einen Einblick zu nehmen, da Herr Thierrée erklärt hatte, die Nummern der Cheques ständen in den Büchern: Drei Kommissäre wurden sogleich nach dem Hause Thierrée beordert, wo ihnen die gewünschten Auskünfte ertheilt wurden. Bei ihrer

---

Stadttheater.

Posen, 3. Dezember.

Lolo's Vater.

(Volksstück in 4 Akten von Adolph L'Arronge.)

L'Arronge ist wieder zum Volksstück zurückgekehrt, so lautete die neueste Kunde in dieser Saison. Der Dichter galt ehemals für berufen, gerade das Volksstück zu neuer Blüthe zu bringen, aber der leichtere, augenblickliche Erfolg des Possen- und Schwankdichters drängte ihn nach und nach von der zuerst eingeschlagenen Bahn ab. Seine zahlreichen Verehrer dürften die neueste abermalige Wendung sicherlich mit Genugthuung und Interesse begrüßen, wenn auch gleich gesagt werden muß, daß L'Arronge mit seinem neuesten Wurf sein ernsteres Ziel noch nicht erreicht hat. Wir treffen manchen alten Bekannten wieder, ja die Aehnlichkeit mit seinem populärsten Werk: „Mein Leopold" ist hier eine ganz unverkennbare. Nur ist es diesmal ein verschieden geartetes Schwesternpaar, Töchter eines pensionirten, in ärmlichsten Verhältnissen lebenden Briefträgers, die eine, Hedwig, eine kernige, gut geartete Natur, die Braut eines lustigen, tüchtigen Handwerkers, die andere, Lolo, leichtsinnig und vergnügungssüchtig, aber mit vielen äußerlichen Vorzügen ausgestattet, und darum der mit blinder Affenliebe verhätschelte Liebling ihres schwachen Vaters. Die Folgen bleiben denn auch nicht aus; nachdem Lolo ihrem ersten, sie aufrichtig liebenden Bräutigam, trotz des Einspruchs ihrer wackeren Mutter, den Laufpaß gegeben, heirathet sie einen alten vornehmen Lebemann, während Hedwig, die ihren wackeren von dem alten Briefträger Klemm verachteten Franz nicht lassen will, von dem erzürnten Vater verstoßen, an der Seite des Geliebten ein bescheidenes aber reines Glück findet. Aber das erträumte Glück des Alten, der sich durch seine Tochter mit versorgt glaubt, währt nicht lange. Sobald Lolo die Nähe ihrer Eltern, die sich gegen den leichtfertigen Lebenswandel der ungerathenen Tochter auflehnen, unbequem empfindet, stößt sie dieselben herzlos von ihrer Schwelle. Nun aber zeigt sich die kindliche Liebe der so schwer gekränkten Hedwig im schönsten Licht, im Hause ihres Gatten finden die schwer gebeugten Eltern eine neue Heimath — Sapienti sat. Wie weit der unleugbare Erfolg, den das Stück errang, auf Rechnung des Dichters, und wie weit auf die ganz vorzügliche Darstellung zu setzen ist, wollen wir nicht entscheiden. Die Darstellung des alten Klemm, der eine Weile bedenklich zwischen dem Schuhmacher Weigelt in „Mein Leopold" und dem Heinecke in Sudermanns „Ehre" schwankt, bis der Grundcharakter des ersteren die Oberhand behält, war eine wahre Musterleistung des Herrn Masson. Den verliebten und verlebten Herrn v. Bojatzki führte Herr Orlop Zug für Zug charakteristisch und konsequent durch und ebenso Tüchtiges leistete Herr Steinegg als Franz Hilgers. Fräulein Pestner als Lolo stand hier vor einer Rolle, die ungleich höhere Forderungen an ihre Schauspielkunst stellte, als die mehr naiven Parthien, in denen wir sie sonst zu sehen gewohnt sind, hin erfordern. Vielleicht, da wir doch einmal beim Vergleichen sind, erinnert dieses anscheinend so naive, in Wirklichkeit durch und durch verdorbene intrigante Weib nach am Meisten an die Iza im „Fall Clemenceau". Ueberall glückte der talentvollen Darstellerin diese Doppelrolle noch nicht, aber was wir sahen, war jedenfalls geeignet alle Achtung vor dem Können der Dame einzuflößen. Mit ungekünstelter schlichter Empfindung gab Fräulein Wohl die Hedwig recht anmuthig und wirkungsvoll. Fräulein Gerlach nahm Lolos Mutter hier und da zu tragisch, um überall den echten, volksthümlichen Ton zu treffen. Den Kaufmann Neumann, den ersten Geliebten Lolos, gab Herr Hermann im Ganzen recht wacker. Noch sind in kleineren Rollen anerkennend zu erwähnen Herr Matthias (Assessor v. Stein) und Fräulein Voigt, der wir nur ein etwas sparsameres Umgehen mit Schminke und Puder empfehlen möchten. Die Regie (Herr Masson) waltete auch diesmal ihres Amtes mit Takt und Geschick, die Aufnahme von Seiten des Publikums war, wie gesagt, eine äußerst herzliche. B—r.

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 2. Dezember.

Eleonore Duse steht noch immer im Mittelpunkte des Tagesgesprächs. Von ihr spricht man allerorten und mit größtem Enthusiasmus. Je häufiger man sie sieht, desto bedeutender erscheint sie. Und um so höher sind ihre Leistungen zu schätzen, als sie zum größeren Theil ureigene Schöpfungen sind. Was an dieser einzigartigen Künstlerin so überrascht und ergreift, ist nicht das Temperament und die Beweglichkeit, die sprechende, mit einem Blick die ganze Situation und Stimmung bloßlegende Geste — das hat die Duse mit anderen italienischen Künstlern gemeinsam. Ihre Kunst aber verfügt über weit mehr als über jene Rassevorzüge, sie vermag ihre Individualität ganz aufgehen zu lassen in die jedesmal darzustellende Rolle und darum hat sie es vermocht sogar Ibsens Nora zu sein. Sie spielt freilich im ersten Akt die Nora nicht mit jener elementaren, ungetrübt sonnigen Heiterkeit, wie wir es von Frau Sorma gewöhnt sind — ihre Lustigkeit ist ohne inneres Glück, leicht beschattet von den Sorgen, die sie auf sich genommen hat, da sie für den verehrten, von ihr bewunderten Gatten opferwillig die Fälschung begangen hat. Die Nora der Duse vermag den dritten Akt, vermag die Wandlung in ihrem Wesen voll glaubhaft zu machen. An den schweren Aufgaben des Schlußaktes, an denen unsere Darstellerinnen regelmäßig scheitern, erstarkt sichtlich ihre Kunst. Wenn Hellmer den Briefkasten geöffnet und den Brief zu sich genommen hat, der Noras Schuld ihm melden soll, da weiß Nora, das Ende ist da. Hellmer zieht sich in sein Zimmer zurück — die Nora der Duse läßt, da er hinausgeht, in leiser Liebkosung ihre Hand über seine Schulter gleiten, von ihm unbemerkt. In dieser Bewegung, in der Haltung und Miene der Künstlerin verrieth sich die heiße Liebe der Frau, die für immer Abschied nehmen will von dem Geliebten. Aber nun, da er den Brief gelesen, geschieht das „Wunderbare" nicht, das sie in freudiger Angst erhofft und erfürchtet hat. Der korrekte Ehrenmann überhäuft Nora mit Vorwürfen. Regungslos, den Mund in athemlos starrem Erstaunen halb geöffnet, steht sie vor ihm — erst als sie es begriffen, das so lange Unverständliche, als sie erkennt, neben wem sie Jahre lang gelebt, da zuckt es in ihren Zügen. Der Schmerz über die große Täuschung ihres Lebens treibt ihr Thränen in die Augen, aber verächtlich kräuseln sich die Lippen über die Kleinlichkeit des Mannes, den ihr Blick nun verächtlich streift.

Rückkehr setzten sie ihre Kollegen von der Thatsache in Kenntniß, daß von den 26 Cheques zwei auf je 1 Million, die übrigen auf Summen in Höhe von 20—40000 Frcs. lauteten.

Polnisches.

Posen, den 3. Dezember.

d. **Zur Sprachenfrage.** Wie bereits früher mitgetheilt, war der jüngste Sohn des hiesigen Schneidermeisters Hoffmann in der III. Stadtschule der deutsch-katholischen Religions-Abtheilung zugewiesen worden, während die beiden älteren Söhne in der polnisch-katholischen Abtheilung den Religionsunterricht erhalten. Nachdem ein Gesuch des Vaters an den Kreis-Schulinspektor, auch den jüngsten Sohn, da derselbe der deutschen Sprache sehr wenig mächtig sei, in die polnisch-katholische Religions-Abtheilung zu nehmen, abgelehnt worden war, wandte sich der Vater mit seinem Gesuche an den Unterrichtsminister, und hat nun vom Kreis-Schulinspektor unter dem 25. v. Mts. ein Schreiben erhalten, in welchem ihm mitgetheilt wird, daß sein jüngster Sohn der polnisch-katholischen Religions-Abtheilung zugewiesen werden solle, da sich herausgestellt habe, daß die Kenntnisse desselben in der deutschen Sprache ihn nicht zu einer erfolgreichen Theilnahme am Religionsunterrichte in der deutschen Sprache befähigen. Der „Dziennik Pozn." fordert nun diejenigen polnischen Eltern, welche sich in ähnlicher Lage, wie der Schneidermeister Hoffmann befinden, auf, dem Beispiele desselben zu folgen, und gleichfalls beim Herrn Minister zu beantragen, daß ihre Kinder aus der deutsch-katholischen in die polnisch-katholische Religions-Abtheilung versetzt werden.

d. **Zur Theilnahme an dem polnischen Privat-Sprachunterricht** in den hiesigen Volksschulen sind, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, neuerdings auch viele deutsche Kinder von ihren Eltern angemeldet worden, damit dieselben für das praktische Leben die polnische Sprache erlernen.

Lokales.

Posen, 3. Dezember.

* Nachdem der Winter uns bereits mehrmals durch seine Boten an seine Ankunft mahnen ließ, ist er nun selbst im vollen Glanze seiner Herrlichkeit mit seinem Hofstaate eingezogen und er scheint die Zügel seiner Herrschaft straff anziehen zu wollen. Ueber die Felder breitet er seine leuchtende Decke und über Seen und Flüsse hat er seine krystallenen Brücken geschlagen. Auch diese winterliche Gestalt, welche die Natur angenommen hat, läßt uns ihre Schönheit empfinden, Alt und Jung erfreut sich an dem seit langem nicht mehr gewohnten Anblick und weiß die Eigenthümlichkeiten des grimmbärtigen Winters zum eigenen Vergnügen auszunutzen. Mit lustigem Schellengeläute sausen die Schlitten über die weiße Fläche dahin und auf den glatten Flächen, welche die Eisdecken bilden, tummeln sich fröhliche Schaaren von Männlein und Weiblein auf dem beflügelten Stahlschuh und verbinden das Angenehme mit dem Nützlichen. Aber auch innen in den Behausungen der Menschen herrscht jetzt ein rühriges, munteres Leben, welches allerdings einen etwas geheimnißvollen Charakter trägt. Gilt es doch, zu dem jetzt immer näher heranrückenden Feste, auf welches sich bereits alle Blicke richten, die Vorbereitungen zu treffen. Eifrig rühren sich daher die Hände, namentlich die weiblichen, um für die Lieben daheim und draußen Weihnachtsgaben anzufertigen. Auch das Geschäftsleben steht augenblicklich unter dem Einflusse des kommenden Sonnwendfestes und die Schaufenster fangen bereits an den Augen der Straßenpassanten die verlockendsten Gegenstände zu zeigen. Hoffen wollen wir nur, daß der Winter in den drei Wochen, welche uns von dem Feste trennen, nicht noch einmal Reue empfindet und all die Herrlichkeit wieder zu Wasser werden läßt.

* Der Städtetag der Provinz Posen wird am Sonnabend, den 17. Dezember d. J. (nicht am 10. Dezember), Vormittags 11 Uhr, in der Aula der städtischen Mittelschule in der Naumannstraße unter voraussichtlich sehr starker Betheiligung stattfinden. An die Berathungen wird sich eine Festlichkeit anschließen, welche die Stadt Posen zu Ehren ihrer Gäste in Mylius Hotel veranstaltet.

* Ein Steuerstreit, der in den betheiligten Kreisen großes Aufsehen erregt hatte und auch allgemeineres Interesse haben dürfte, ist vorgestern von dem Bromberger Bezirksausschuß als der zuständigen Instanz entschieden worden. Wie uns aus Crone a. Br. geschrieben wird, lag dem Prozeß folgender Sachverhalt zu Grunde. Der Getreidehändler Scz. hat in Cronthal seinen Wohnsitz und erledigt auch von dort aus einen Theil seiner Geschäfte. Seine Einkäufe und die sonstigen geschäftlichen Sachen besorgt er jedoch in Crone a. Br. Von dem Croner Magistrat wie von der Cronthaler Gemeindevertretung wurde Scz. nun zu den Gemeindeabgaben herangezogen. Als seine Reklamationen gegen die doppelte Veranlagung erfolglos blieben, erhob er gegen den Magistrat von Crone Klage. Der Bezirksausschuß hat nun dahin entschieden, daß der Kläger in jeder der beiden Gemeinden zu steuern hat und zwar soll die Hälfte seines Einkommens in Crone a. Br. die andere Hälfte in Cronthal zur Steuer herangezogen werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Dez. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Reichstag. Berathung des Invalidenfondsgesetzes. Der Nationalliberale Osann bezeichnete ein Militärpensionsgesetz als unerläßliche Voraussetzung. Die Nationalliberalen würden sich ablehnend verhalten bis zur Regelung der Ansprüche der Pensionäre und Invaliden. Der Schatzsekretär erwiderte, dem Bundesrath liege ein Pensionsgesetz bereits vor. Die heutige Vorlage nehme den Invalidenfonds nur so weit in Anspruch, als es das Pensionsgesetz, welches demnächst dem Reichstage werde vorgelegt werden, zulasse. Abg. Hartmann sprach Namens der Konservativen für, Richter Namens der Freisinnigen gegen die Vorlage, weil dieselbe ein Eingriff in das Einnahmebewilligungsrecht des Reichstags sei. Besser wäre die Beibehaltung temporärer Schatzanweisungen; v. Buol sprach sich für Einsetzung einer Kommission aus. Der Schatzsekretär bestritt den Eingriff in die Rechte des Reichstags, worauf Frhr. v. Stauffenberg nochmals die Bedenken der Freisinnigen klar legte.

Die Vorlage ging an die Budgetkommission. Es folgte darauf die erste Berathung der lex Heinze. Abg. Holleuffer (kons.) erklärte, daß seine Partei der Vorlage zustimme, während Gröber (Zentr.) einige Unklarheiten derselben bemängelte. Abg. Schneider (natl.) empfahl die Kasernirung der Prostitution. Abg. Träger hob darauf namentlich die Bedenklichkeit der Bestimmungen über die Verbreitung unzüchtiger Schriften und Bilder hervor und verlangte gesetzliche Regelung des Strafvollzuges. Staatssekretär Hanauer betonte in seiner Antwort besonders die Dringlichkeit der Vorlage, während Abg. Bebel in längeren Ausführungen sich sehr scharf gegen die Vorlage aussprach. Die Berathung wird dann auf Dienstag vertagt.

Berlin, 3. Dez. [Prozeß Ahlwardt.] In der heutigen Verhandlung legte Ahlwardt dem Gerichtshofe zur Beweisaufnahme sechs Schriftstücke vor, welche vom Staatsanwalt als zweifellos amtliche und nur als durch einen horrenden Vertrauensmißbrauch in den Besitz des Angeklagten gelangt, erklärt wurden. Der Staatsanwalt ersuchte, während der Verlesung die Oeffentlichkeit auszuschließen.

Berlin, 3. Dez. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] (Ahlwardt-Prozeß.) Zu Beginn der heutigen Verhandlung machte der Vorsitzende des Gerichtshofs Brausewetter unter Ausdrücken der Verachtung mehrere Mittheilungen über einige an ihn gerichtete anonyme Zuschriften, die von Verdächtigungen und Drohungen strotzen. Ahlwardt stellte darauf neue Beweisanträge und legte sechs amtliche Aktenstücke vor, die er bisher aus Patriotismus und Hochachtung vor dem Offizierstand zurückgehalten habe. Der Präsident erwiderte scharf, daß er nach Ahlwardts ganzem öffentlichen Auftreten an seinem Patriotismus zweifeln müsse. Professor Lazarus und Sanitätsrath Naumann machen über die „Alliance Israelite" Aussagen, dieselbe verfolge in keiner Weise politische, sondern nur humanitäre Zwecke und stehe zu Löwe in keiner Beziehung. Der Polizeipräsident Richthofen bestätigt die Mittheilung über die Zusendung der Ahlwardtschen Broschüre an ihn vor der Veröffentlichung. Es sei damit die Bitte verbunden gewesen, einzuschreiten, doch habe das nicht in seiner Macht gestanden. Der Staatsanwalt, der inzwischen Einblick in die Ahlwardtschen Aktenstücke genommen, erachtet dieselben sehr wichtig, ohne aber die Schlüsse Ahlwardts daraus zu ziehen; dieselben könnten nur durch einen „horrenden" Vertrauensmißbrauch in Ahlwardts Hände gelangt sein. Auf Antrag des Staatsanwalts werden die Aktenstücke darauf unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verlesen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde gegenüber den belastenden Aussagen eines Arbeiters festgestellt, daß dieser gerade wegen Pfuschereien aus der Löweschen Fabrik entlassen sei. In Bezug auf die angeblich geplatzten Gewehre der Zintgraffschen Expedition bekundet der Inhaber der Hamburger Firma Janssen und Thormählen, daß die Gerüchte stark übertrieben seien, nur wenige Fälle seien vorgekommen, wovon ein Löwescher Gewehrlauf dem Gerichtshof vorgelegt wurde. Die militärischen Sachverständigen erklärten aber sofort, daß das Platzen in diesem Falle nur in Folge eines fremden Körpers erfolgt sei. Weiterhin sagte Ahlwardt aus, daß der Erlös aus seiner Broschüre dem Herrn von Langen zur Tilgung einer Schuld von 7000 Mark überwiesen sei.

Die Versammlung deutscher Brauer in Berlin verwahrte sich heute in einer Resolution auf das Entschiedenste gegen die geplante neue Belastung, weil sie das Gewerbe auf das Empfindlichste schädige und den Ruin zahlreicher kleiner und mittlerer Brauereien herbeiführen werde. Eine Abwälzung auf die Konsumenten sei vollständig ausgeschlossen.

Berlin, 3. Dez. Finanzminister Miquel ist an einer Luftröhrenentzündung erkrankt, so daß er das Bett hüten muß.

Paris, 3. Dez. Ein Zeuge hatte gestern vor der Panama-Kommission ausgesagt, daß gewisse auf die Panama-Angelegenheit bezügliche Papiere an Constans verkauft worden seien. Constans richtete in Folge dessen an den Vorsitzenden der Kommission ein Schreiben, in welchem er die Behauptung in aller Form für unbegründet erklärt und gleichzeitig die Leichtfertigkeit bedauert, mit der man sich die Achtung vor der Republik im Lande herabzusetzen bestrebt.

(Hierzu 3 Beilagen und „Familienblätter.")

Trostloser und kälter wird ihr Blick, sie schauert zusammen, die Spannung der Züge läßt nach, wie ausgelöscht erscheint jedes Leben in dem fahl gewordenen Gesicht — das Bewußtsein ist ihr aufgekeimt, daß sie mit einem Fremden zusammengelebt hat. Da plötzlich scheint die Gestalt emporzuwachsen, in den Augen blitzt es auf, entschlossen wirft sie den Kopf zurück — sie hat sich entschieden: Trennung von diesem Manne, hinweg aus diesem Puppenheim. Sie eilt in ihr Zimmer, noch auf dem Wege dahin reißt sie das Maskenkostüm sich vom Leibe. Was thust Du da? fragt Hellmer. „Die Maskerade ablegen!" erwidert sie in kaltem schneidenden Ton. Wie eine Offenbarung ihres Selbst wirken hier wieder Stimme und Bewegung: sie hat die Maskerade ihres Lebens erkannt, sie flieht in den Ernst, in die Wahrheit des Lebens. Und dann der Abschied von diesem Manne. Aus der kleinen Nora ist ein ernstes Weib geworden, der früher tändelnd wiegende Gang ist fest und sicher, die weichen Linien des Gesichtes sind herb und kantig. In die starren Züge kommt nur Leben, wenn ein bitteres Lächeln um die Lippen zuckt oder wenn bei der Erinnerung an die Kinder es auf ihre stahlharten Worte wie ein Trauerflor fällt und dann aus den großen feuchten Augen tiefe Wehmuth zittert. In hinreißender Erbitterung, dann wieder in kalter Resignation hebt diese Nora in oft lodernd heißen Worten, dem Dichter kongenial den Einzelfall hoch hinaus in das allgemeine sozial ethische Gebiet.

Die Kunst Italiens feiert jetzt überhaupt große Triumphe in Berlin, wohlverstanden die moderne italienische Kunst, die italienischen Maler, die all den Sonnenglanz ihrer Heimath in der italienischen Abtheilung unserer Kunstausstellung im vorigen Jahre gezeigt haben, wie die Musiker. Dem starken Erfolg der „Cavalleria rusticana" ist vor einigen Wochen — ich habe davon hier berichtet — ein gleich großer Erfolg der Oper „A Santa Lucia" gefolgt, für Sonntag erwartet man kaum Minderes von der neuen Oper „Vita mala". Neben den Glanzleistungen der Duse behauptet sich gesanglich wie schauspielerisch die große Kunst der Biancioni bei Kroll.

Von einheimischen Theaterleistungen ist diesmal nichts Besonderes zu melden. Grellings „Rassen wider Rassen" ist natürlich nach drei Vorstellungen abgesetzt worden, dagegen hat Grelling gestern als Jurist vor dem Oberverwaltungsgericht einen Erfolg gehabt. Er hat es durchgesetzt, daß das vom Polizeipräsidenten und vom Oberpräsidenten ausgesprochene polizeiliche Verbot der Aufführung von Otto Hartlebens „Hanna Jagert" aufgehoben worden ist. Das Oberverwaltungsgericht ist zu der Ansicht gekommen, daß das Stück nichts Anstößiges enthalte, vielmehr das sittliche Prinzip zum Siege gelangen lasse. Weshalb das Polizeipräsidium nicht zu dieser Ansicht hat gelangen können, ist mir, da ich die beiden ersten Akte des verboten gewesenen Stückes kennen gelernt habe, stets unbegreiflich gewesen. Dasselbe gilt von dem Verbot des Schauspiels „Die heilige Ehe", dessen Aufführung nach diesem Präzedenzfall nun wohl auch freigegeben werden dürfte.

Geringer freilich sind die Aufführungs-Aussichten für Gerhard Hauptmanns Bühnendichtung „Die Weber". Zwar liegt die Handlung des Stückes fast ein halbes Jahrhundert hinter unserer Zeit zurück, aber die Polizei macht politische Bedenken geltend und dagegen ist ja schwer etwas zu machen. Das „Deutsche Theater" hat auf die Aufführung der „Weber" verzichten müssen — da ist es nun sehr erfreulich, daß die „Freie Literarische Gesellschaft" für Sonntag eine Matinée in der Singakademie veranstaltet, in der Hauptmanns stark wirkende Dichtung mit vertheilten Rollen zur Vorlesung gelangen wird.

Durch diese Vorlesung komme ich zwar um die erste Vorstellung der „Fresko-Bühne", die gleichfalls Sonntag Mittag 12 Uhr stattfindet, aber — unter uns — mir ist's recht lieb. Ich habe in dieser Woche einem Vorlesungsabend der „Fresko-Bühne" beigewohnt und mich bis heute noch immer nicht ganz erholt. Vorgelesen wurde natürlich eine Dichtung des Vorsitzenden, Franz Held, von dem natürlich auch Sonntag ein Stück mit kuriosem Titel aufgeführt werden wird. Das Berliner Publikum, das sich gern einen literarischen Anstrich geben möchte, ist sonst sofort bereit, in den Mitgliederlisten aller freien Bühnen zu figuriren, ohne sich darum immer der Ziele dieser Unternehmungen bewußt zu sein. Aber für die Fresko-Bühne und ihre Franz Heldenthaten scheint das Interesse des Publikums gar gering zu sein, es sind recht viel Einladungen versandt worden, damit das Haus voll werde. Das Unternehmen scheint also Geld zu besitzen und Herr Held scheint das Vergnügen, sein Stück auf der Bühne zu sehen, sich etwas kosten zu lassen. Hoffentlich ist dieses Heldsche Schauspiel besser als die Erzählung in Versen „Jephta's Tochter", die Herr Held uns neulich durch einen ersichtlich im Schweiße seines Angesichts sich abmühenden Schauspieler vorlesen ließ. Es war sehr traurig, denn wenn die mehr als einstündige Langeweile dieser Dichtung auch sehr gemildert wurde durch die unfreiwillige Komik der Verse, es ist doch immer betrübend, einen Autor von Begabung so entgleisen zu sehen. Sein al fresco sich geberdender Schwulst ist unerträglich. Von Jephtas Tochter sagt er „sie regelt ihre Füße willenlos" — sie will wie eine Maus sich verstecken hinter der Feldähre, an ihr Fenster pocht der Donner leis' wie ein Liebender und was des schwülstigen Unsinns mehr ist.

In die National-Gallerie, die einige Jahre hindurch ein Unterschlupf für Mittelmäßigkeits-Arbeiten zu werden drohte, ist jetzt ein werthvolles Kolossalgemälde des Spaniers Alvarez „Der Sitz Philipps II." eingezogen. Ueber das künstlerisch sehr bedeutende und für die Stoffwahl der modernen spanischen Historienmalerei sehr charakteristische Gemälde habe ich Ihnen im vorigen Sommer schon berichtet, als das Bild sich in der spanischen Abtheilung der Jubiläums-Kunstausstellung befand. Es scheint, daß wenn auch spät so doch endlich die Anregung des Ministers v. Goßler Beachtung finden soll, wonach auch die ausländische Kunst in ihren vorzüglichsten Arbeiten bei uns Aufnahme erhalten soll, damit unseren Künstlern erneute Anregung zu künstlerischen Vergleichen, zu vertiefterem Schaffen gegeben werde.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt einer **Tochter** geben sich die Ehre anzuzeigen
Dr. Max Jaffé u. Frau **Else Jaffé** geb. **Werther.**

Heute früh 8 Uhr starb nach schwerem Leiden unser innigst geliebtes ältestes Söhnchen

Max

im Alter von 5 Jahr 6 Monaten.
Im tiefen Schmerz dies Freunden und Bekannten zur Nachricht. 17156

Paul Hentschel u. Frau.

Wongrowitz, 2. Dezember 1892.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara Heine m. Hrn. Hauptmann Franz Ernst i. Leipzig-Neuschleußig. Fräulein Minna Beckmann m. Hrn. Dr. Richard Lomer i. Königsberg-Hamburg. Frl. Paula Könnecke m. Hrn. Berg-Referendar Franz Bispink i. Halle a. S.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Alfred v. Decker in Bialla. Dr. med. Schmitz in Hamme. Reg.-Baumstr. Matzdorff in Berlin.
Eine Tochter: Dr. Alfred Elbers in Düsseldorf. Amtsrichter Oertmann in Borbeck. Dr. Wilke in Mülhausen, Ostpr. Hrn. Max Rühl in Berlin.

Gestorben: Pr.-Lieut. a. D. Louis Metzke in Breslau. Notar, Justizrath Eduard Friedrich in Fürstenfeldbruck. Fr. Dr. Therese Mitsch geb. Schöning in Dresden. Fr. Kämmerer u. Gutsbes. Henriette Freifrau von Cetto, geb. Gräfin von Halmstatt in Schloß Oberlauterbach. Fr. Marie Herrguth, geb. Standke in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonntag: Nachmittag 3 Uhr: Vorst. zu bed. ermäß. Preisen. **Othello**, Trauersp. in 5 A. v. Shakespeare. Abends 7½ Uhr: Novität des deutschen Theaters. **Lolo's Vater.** Schauspiel in 4 Akt. v. Ad. L'Arronge. 17185
Montag: Vorst. zu bed. erm. Preisen. **Der Freischütz.** Rom. Op. in 3 A. von C. M. v. Weber.
Dienstag: Lolo's Vater.

Sliwinski-Concert

im Lambertschen Saal
Donnerstag, den 8. December,
Abends 7½ Uhr.
Billete à 3 u. 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.** 17168

Hennigscher Gesangverein.

Nächste Probe
f. d. **Damen:** 17166
Montag, d. 5., v. 6–7½,
f. d. **Herren:**
Mittwoch, d. 7 v. 7–8¼.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 4. Dezember cr.
Großes Concert
(Streichmusik.) 17187
Anfang 4 Uhr.
U. A.: Barcarole f. 2 Tromp. v. Kücken, Kaiser-Ouverture von Westmeyer, Fantasie a. Glinkas Op. „Das Leben für den Czar" von A. Seidel.
Halbe Eintrittspreise.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 10. d. Mts., **Herrenfest** im Saale des Hotel de Berlin; Anmeldungen bis zum 8. dss. 17107
Beitrittserklärungen zur Krankenkasse (eingeschriebene Hilfskasse) werden **ohne ärztliches Attest nur** bis zum 8. dss. incl. angenommen.

Verein junger Kaufleute.

Donnerstag, 8. u. Freitag, den 9. Dez. 1892, Abends 8½ Uhr im Stern'schen Saale:

Vorlesung
des Herrn **Professor**
Alexander Strakosch.

Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht. Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 17108
Der Vorstand.

Lamberts Saal.

Sonntag, den 4. d. M.:

Großes Streich-Konzert

der Kapelle des 2. Niederschl. Infanterie-Regts. Nr. 47.
U. A.: Ouverture über d. Torgauer Marsch, Zigeunerständchen.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Großes Streich-Konzert.

17193 **E. P. Schmidt.**

Philharmonischer Verein II. Concert

Lamberts Saal. Dienstag, den 13. Dezember, Abends 7½ Uhr:

Kammermusik-Abend,

gegeben von Frau **Exner,** Pianistin und den Königl. Kammermusikern Herren **Espenhahn** und **Exner.** 17113
Billets für Mitglieder à M. 1,75, für Nichtmitglieder à M. 4,00 bei Bote & Bock erhältlich.

Israelitische Krankenverpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft.

Die Ergänzungswahl des Vorstandes findet am 18. Dezember d. J.
von Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 2 Uhr,
im Gemeindebureau, Sapiehaplatz Nr. 5, statt.
Posen, den 2. Dezember 1892. 17127
Der Vorstand.

Vom heutigen Tage ab befindet sich mein

Magazin für Haus- und Küchengeräthe

Berlinerstrasse 5,

gegenüber dem polnischen Theater.
Posen, den 4. Dezember 1892. 17184

H. Wilczynski,

früher Markt 55.

Die Restbestände meines alten Lagers werden **Markt 55** zu **allerbilligsten** Preisen ausverkauft.

Pilsener Bier,

1. Aktien-Brauerei in Pilsen,

Spatenbräu,

Gabriel Sedlmayr in München,

Lagerbier,

Gebr. Hugger,

Grätzerbier, engl. Porter und Ale,

Diner a part, per Couvert 1,25,
von ½1 bis 3 Uhr 17199
empfiehlt

Albert Dümke,

Wilhelmsplatz 18.

Gegründet 1830.

Conditorei, Chocoladenfabrik u. Café Beely,
Posen. Wilhelmstr. 5. Posen.
Feinste, größte und älteste Konditorei am Platze, größtes Bestellungsgeschäft, gediegene und gewissenhafte Ausführung,
empfiehlt sich dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums.
14589 Hochachtungsvoll
Edmund Graefe,
alleiniger Inhaber der Firma **J. P. Beely & Co.**

Schweidnitzerkeller-Bräu,

Alter Markt 53|54.

Ausschank von Lagerbier aus der Brauerei **A. Friebe** in Breslau, div. Weine, Spirituosen. Mittagstisch: 50 und 60 Pf., reichhaltige Speisekarte. Flaschenbierverkauf: 33 Flaschen Mk. 3,00. 17217

Reizende Neuheiten.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

mustergiltiger, kunstgewerblicher Dekorationsgegenstände in echter Bronce, Majolika, Porzellan 2c.

von

Otto Schulz & Lange,

Posen, Wilhelmstr. 25.

Königlich Meißener Porzellane.

Ball- u. Promenaden-Fächer.

Kunst- u. stilgerechte Gegenstände in jeder Preislage.
Petroleum- u. Licht-Kronen, Ständerlampen und Tischlampen mit neuesten bewährten Patentbrennern.

Wir bitten, rechtzeitig Abbildungen oder Auswahlsendungen unter Angabe des ungefähr gewünschten Gegenstandes und Preises zu verlangen. Nicht Gefallendes wird umgetauscht. Gegen Bruch u. Beschädigung garantirt.

Solide feste Preise.

17018

---

5. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 12. bis 17. Dezember cr.
Hauptgew. M. 100000, 50000, 25000 etc.
16 870 Geldgewinne zusammen M. 575 000.
Original-Loose à Mark 3, Porto und Liste 30 Pf.
D. Lewin, Berlin C., Spandauer-Brücke 16.

Erste Culmbacher Aktien-Export-Bierbrauerei

Culmbach in Bayern

versendet **vom 1. Dezember cr. an** das in vorzüglichster Qualität eingebraute

Bock-Bier

und empfiehlt ferner:
Ia. dunkles, kräftigstes Exportbier,
ff. helles Salon-Tafelbier 2c. 2c.
General-Vertretung für Prov. Posen u. Hauptniederlage bei

C. Bähnisch, Posen,

Vor dem Berliner Thor. 16451

Bierdruckapparate

mit autom. Reduzirventil und Kontrollhähnen in allen Größen liefert
10319 **Emil Mattheus, Sapiehaplatz 2a.**
Empfehle **flüssige Kohlensäure.**

Sprachverein.

Sitzung Dienstag, den 6., Abends 8 Uhr, im Dümke-schen Saale, Wilhelmsplatz.

Handwerker-Verein.

Montag, den 5. d. Mts., Abends 8 Uhr: 17122
Freie Besprechung
über:
Wie sollen wir rauchen?

Gastwirth-Gehilfen-Verein Posen.

Montag Abend, den 5. Dezember,
17226 Berlinerstr. 16,
Generalversammlung
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Empfehle jeden Sonntag eigen gebackene Pfann- u. Spritzkuchen, sowie guten Kaffee, Chocolade u. Thee. 17209
Vorzügliches Münchener, Culmbacher u. Lagerbier, und reichhaltige Speisekarte.
J. Kuhnke.

Wein-Großhandlung Adolf Leichtentritt

offerirt garantirt echte feine und hochfeine 17222
Bordeaux-, Burgunder-, Rhein-, Mosel- u. Elsässer Weine, Span., Portug. u. Italien. Weine, alte
Ober-Ungarweine,
herb, mild und süß.
Deutsch. u. franz. Champagner.
Probirstube: Ritterstr. 39.

Atelier für 17169
Bau-Ornamente.
Antike und moderne Figuren in **Gyps** u. **Elfenbeinmasse** empfiehlt
M. Biagini,
Halbdorfstrasse 20.
Reparaturen solid und **billig.**

Anna Pilarska,
Friseurin, Wilhelmsplatz 17. III.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde,

Halbdorfstraße Nr. 37.
Oeffentlicher Vortrag Sonntag Abend 6 Uhr, Donnerstag Abend 8 Uhr. — Zutritt für Jedermann frei. 17078

Pauli-Kirche. 16912
Wohlthätigkeits Konzert am **Mittwoch,** d. 7. Dezember, Abends ½8 Uhr, gegeben von **Frau Dr. Theile,** unter güt. Mitwirkung künstlerischer Kräfte. Karten à 1 M. in d. Mus.-Handl. von Bote & Bock.

Das **Wohlthätigkeits-Konzert der Frau Dr. Theile** findet am 7. d. Mts., Abends 7½ Uhr in der Pauli-Kirche statt.
Der Vorstand des Evangelischen Frauen- und Jungfrauen-Vereins.

Die 66 Waisen der Strecker'schen Anstalten zu Pleschen in der Provinz Posen

haben Dank der großen ihnen entgegengebrachten Liebe seit 38 Jahren zu Weihnachten noch nie Noth gelitten. Auch in diesem Jahre erheben sie getrost ihre Stimme und bitten herzlich:
Du lieber, heil'ger, frommer Christ,
Der Du der Freund der Kinder bist,
Ach komm' zu uns auch dieses Jahr, 16723
Auf daß es wieder werde wahr:
Das Christkind unser beste Freund!
Hat's stets mit Pleschen gut gemeint!
Jede Weihnachtsgabe nimmt dankbar entgegen
Raddatz,
ev. Pfarrer zu Pleschen, Anstaltsvorsteher.

Januar 1893 Coupons

von
Ungar. Goldrente,
Italien. 5% Rente,
Russ. 4½% Bodencr.-Pf.
Serben-Renten
lösen von heute ab kostenfrei ein
17182
Goldschmidt & Kuttner,
Bankgeschäft,
(gegenüber der Post).

Die am 2. Januar 1893 fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Dezember cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.
F. Romeick. Schultz.

Wer ertheilt **Kindern** im Alter von 6–9 Jahren **Unterricht im Schlittschuhlaufen?**
Offerten **G. H. 12** postlagernd Posen. 17216

Zwei junge gebild. Mädchen wollen heirathen Off. Posen postl. A. Z. 900. 17230

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** Das Wochenrepertoir des Stadttheaters für die nächste Woche ist folgendes: Sonntag, Nachm. 3 Uhr, Vorstellung zu ermäßigten Preisen „Othello“, Abends 7½ Uhr, Novität des Deutschen Theaters, zum 2. Mal „Lolo's Vater“. Montag, Vorstellung zu ermäßigten Preisen „Der Freischütz“. Dienstag, zum 3. Mal „Lolo's Vater“. Mittwoch „Die Regimentstochter“, „Cavalleria Rusticana“. Donnerstag „Lolo's Vater“. Freitag „Der fliegende Holländer“. Sonnabend „Die goldene Spinne“, „Cavalleria Rusticana“.

* **Der Philharmonische Verein** veranstaltet am 13. d. M., wie auch durch ein Inserat in der heutigen Nummer bekannt gegeben wird, einen Kammermusik-Abend. Da bei dem Konzert Musiker ersten Ranges Theil nehmen werden, so läßt sich erwarten, daß das Bestreben des Philharmonischen Vereins, seinen Mitgliedern einen hier lange entbehrten Genuß zu bieten, vom besten Erfolge begleitet sein wird.

* **Das Konzert des Pianisten Josef v. Sliwinski** findet bestimmt am 8. Dezember im Lambertschen Saale statt. Herr v. Sliwinski, welcher sich auf einer Konzerttournée befindet, hatte vorige Woche die Ehre in einer Soirée bei der Kaiserin spielen zu dürfen, wobei er einen sehr großen Erfolg erzielte. Der Künstler spielt am 4. Dezember in Hamburg im Konzert unter Bülows Leitung und am 7. Dezember in Breslau im Orchesterverein.

WB. **Das Wohlthätigkeits-Konzert** von Frau Dr. Theile findet nicht, wie wir neulich gemeldet haben, am 8. Dezember, sondern bereits Mittwoch, den 7. Dezember in der St. Pauli-Kirche statt. Wir nehmen dabei noch einmal willkommene Gelegenheit, auf dasselbe das musikliebende Publikum in Rücksicht auf das interessante Programm und den wohlthätigen Zweck aufmerksam zu machen.

* **Der Ortsverband der hiesigen Gewerkvereine** veranstaltet wiederum Sonntag, den 4. d. Mts. Abends im Saale des Herrn Wiltschke seinen geselligen Abend verbunden mit humoristischen Gesangs-Vorträgen, an welche sich ein Tanzkränzchen schließt. Gäste können durch Gewerkvereinsmitglieder eingeführt werden.

d. **Der hiesige sozialdemokratische Verein,** welcher ca. 40 deutsche und polnische Mitglieder zählt, hat sich, wie der „Kuryer Pozn.“ erfährt, in diesen Tagen aufgelöst.

tr. **Einrichtung eines Rektorats.** Einem Gerücht zufolge soll bei der königlichen Schulverwaltung zu Posen die Absicht bestehen, in dem Vororte Jersitz für die dortige Simultanschule ein Rektorat einzurichten. Bisher wurden die äußeren Verwaltungsangelegenheiten der Jersitzer Simultanschule von zwei Hauptlehrern wahrgenommen.

r. **An dem Stadthausbau** werden die Zimmerarbeiten gegenwärtig von dem Zimmermeister Glatzel ausgeführt; dieselben sind so weit gefördert, daß bereits fast der ganze Dachstuhl mit einem Nothdache aus Brettern eingedeckt ist, welches gegenwärtig mit Dachpappe beschlagen wird, so daß der Bau gegen die winterliche Witterung geschützt sein wird. — Die Façaden zu dem Gebäude sind unter Leitung des Stadtbauraths Grüder von dem Architekten Nierenheim entworfen und gezeichnet; die Sandsteintheile an den Façaden sind in der Schillingschen Werkstätte zu Berlin gearbeitet.

* **Personal-Nachrichten aus den Ober-Post-Direktions-Bezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zum Postagenten der Lehrer Briebe in Klausdorf (Bez. Bromberg). Versetzt der Postpraktikant Jakolis von Bromberg nach Berlin. Die Verwaltung des Postamts 3 in Posen (Bahnhof) ist nicht, wie anfänglich bestimmt war, dem Postinspektor Dieck aus Posen, sondern dem Postinspektor Völkner aus Berlin, zunächst probeweise, übertragen worden.

p. **Vom Hafen.** Bei dem von Neuem eingetretenen scharfen Frost hat der Eisgang auf der Warthe wieder zugenommen, doch bleibt der Wasserstand fortgesetzt ein äußerst niedriger. Da noch eine größere Anzahl Schiffsladungen hierher unterwegs ist, so sind mehrere hiesige Firmen in nicht geringe Verlegenheit versetzt.

* **Verdeutschung polnischer Ortsnamen.** Die Postagenturen Sadlogosch bei Bartschin und Uttajzewo bei Elsenau haben die Benennung „Joachimsdorf“ und „Kornthal (Bez. Bromberg)“ erhalten.

p. **Feuerwehr.** In Folge des gestrigen Schneefalls sind augenblicklich unsere Straßen mit einer theilweise durch den Wagenverkehr sehr hart gewordenen Schneeschicht bedeckt. Seitens der Feuerwehr ist nun heute damit begonnen worden, die Nothpfosten freizulegen, um nicht bei einem ausbrechenden Feuer namentlich in der Nacht in Verlegenheit zu kommen.

* **Feuer.** Heute Mittag 12 Uhr war Breslauerstraße Nr. 20 parterre in einem Zimmer eine Partie Watte durch Herausfallen glimmender Kohlen aus dem Ofen in Brand gerathen. Von Einwohnern wurde jedoch das Feuer bald gelöscht, und die inzwischen alarmirte Feuerwehr kam nicht mehr in Thätigkeit. Beim Abrücken derselben gerieth die Spritze in den dort sehr tiefen Rinnstein, und den Mannschaften, die theilweise durch die Erschütterung von derselben heruntergeworfen wurden, gelang es erst nach vieler Mühe, die Räder wieder auf den Straßendamm zu bringen.

p. **Einbruch.** In einem Zigarrengeschäft auf dem Alten Markt ist gestern ein Einbruch verübt worden, doch hat sich dabei der Dieb mit einer größeren Quantität Zigaretten begnügt. Derselbe konnte bisher nicht ermittelt werden.

p. **Ueberfahren.** Auf dem Alten Markt wurde gestern eine Bauerfrau aus Zabikowo von einer Droschke überfahren, wobei dieselbe nicht unbedeutende Verletzungen, besonders an der rechten Hand erlitt. Die Frau hat den Unfall durch ihre Unvorsichtigkeit selber verschuldet.

p. **Thierquälerei.** Am Verdychowoer Damm wurde gestern Abend beim Fort Radziwill ein schwer verletztes Pferd aufgefunden, das dort mit gebrochenem Vorderfuß jedenfalls von einem Bauern liegen gelassen war. Die Polizei ließ sofort den Abdecker holen und das arme Thier tödten. Die Rohheit des Bauern, das hilflose Thier dort mit seinen Schmerzen ohne Weiteres liegen zu lassen, erregte allgemeine Entrüstung.

Prozeß Ahlwardt.

Am Freitag war bei Eröffnung der Sitzung von den am Tage vorher auf Antrag des Angeklagten geladenen Zeugen Niemand zur Stelle. Büchsenmacher Röhner, dem gleichfalls die Erlaubniß gegeben worden war, für die Fabrik privatim zu arbeiten, wenn er sonst nichts zu thun hatte, hat mit dieser Privatarbeit Alles in Allem ca. 350 Mark vom Frühjahr bis November verdient. Das Geld erhielt er von den Meistern, bei denen er arbeitete, Bestechungsgelder waren das durchaus nicht. Richtig sei es, daß er sich vom Tischler einmal ein Blumenbrett habe machen lassen, wofür er demselben eine Kleinigkeit gegeben. Handwerkzeug (Schraubstock und ein paar Feilen) hat er nur mitgenommen, wenn er zu Hause arbeitete. Als dies verboten worden, hat er die Rückgabe vergessen, ist aber vom Meister daran erinnert worden. Zeuge bestreitet nicht, daß die Büchsenmacher hin und wieder ein Glas Bier von den Meistern entgegen genommen haben. Die Visire waren nach seiner Kenntniß ebenso wie in den königlichen Fabriken mit Zinn aufgelöthet. Als der Befehl kam, die Haltbarkeit der Visire mit leichten Hammerschlägen zu probiren, habe man zu grob zugeschlagen, und in Folge dessen sind über 1000 Visire losgesprungen. Entschieden falsch sei die Behauptung, daß er oder die anderen Büchsenmacher wider Wissen des Lieutenants Kleinschmidt 1500 Gewehre abgestempelt hätten. — Zeuge Lieutenant Kleinschmidt erklärt, daß er an dem Tage, wo er eine unordentlich geführte Kontrollliste entdeckt hatte, die betreffenden Gewehre noch einmal habe durchschießen lassen. — Der Angeklagte behauptet dem gegenüber, daß dieser Anordnung des Zeugen von den Arbeitern betrügerischer Weise nicht nachgekommen sei. — Major Hannig erklärt, daß er es gewesen, welcher ein schwächeres Schlagen angeordnet hatte, nachdem er von dem unsachgemäßen zu heftigen Schlägen Kenntniß erhalten hatte. Trotz dieses Befehls seien nachher noch 13- bis 15000 Visire abgesprungen. Die Veranlassung zu dem Abspringen lag darin, daß das Zinn vorübergehend nicht die richtige Mischung hatte und die Gasleitung bei dem stark angewachsenen Betrieb die Hitze nicht mit der gehörigen Schnelligkeit durchließ. Als der Grund bekannt wurde, habe die Firma mit der größten Bereitwilligkeit Alles gethan, um dem Uebelstande abzuhelfen. — Rechtsanwalt Hertwig entnimmt seinerseits aus dieser Bemerkung, daß die Visire so schlecht angelöthet waren, daß sie trotz des geringeren Schlagens auch noch absprangen. — Oberstlieutenant Kühne: Die Art, wie die Visire angelöthet wurden, war genau dieselbe, wie in den königlichen Fabriken. Die Löthung war durchaus gut. Aber bei aller Vorsicht und der sorgfältigsten Arbeit kommen immer Löthungen vor, welche nachher taub sind. Die Sache ist nicht neu; die Visire werden in dieser Weise seit 1871 aufgelöthet. — R.-A. Hertwig hält es für nöthig, im Interesse des Angeklagten zu konstatiren, daß der Oberstlieutenant Kühne fast bei jedem Punkte vernommen werde und natürlich das größte Interesse daran habe, die Dinge so günstig als möglich darzustellen. — Erster Staatsanwalt Drescher: Der Sachverständige Major Hannig hat ganz dasselbe gesagt, wie der Zeuge Kühne. — Oberst v. Flotow bestätigt, daß jede Zinnlöthung immer ihre Schwächen habe. Man wisse dies auch, trotzdem habe man kein anderes Mittel der Auflöthung gehabt. — Zeuge Röhner wird vom Vertheidiger befragt, ob er schon bestraft sei und erklärt, daß er nur aus Anlaß dieser Affaire militärisch zu drei Tagen wegen Ungehorsam verurtheilt worden sei. Büchsenmacher Holz wird über dieselben Punkte wie der Vorzeuge vernommen. Er bestreitet besonders, daß er vom Meister traktirt worden sei. Derselbe sei wohl ab und zu in der Frühstücksstunde an sie herangetreten und habe mit einem Geldstück um ein Glas Bier rathen lassen, der Zeuge habe dabei häufiger verloren wie der Meister. — Oberbüchsenmacher Streicher erklärt, daß von sämmtlichen Löweschen Gewehren etwa 14—15000 Stück hätten umgelöthet werden müssen. — Sanitätsrath Dr. Neumann richtet an den Präsidenten das Gesuch, für heute entlassen zu werden. Es wird genehmigt, und der Präsident richtet an die Parteien die Frage, ob nicht überhaupt auf die beiden Zeugen, welche in Betreff der Alliance israélite Aufklärung geben sollen, verzichtet wird. Erster Staatsanwalt Drescher: Ich habe bereits gestern erklärt, daß ich auf Grund der bisherigen Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung gelangt bin, daß die Alliance israélite der Firma Löwe u. Co. keinen Befehl ertheilt hat, schlechte Gewehre zu liefern. Ueber die Statuten und sonstigen Zwecke der genannten Gesellschaft etwas zu erfahren, kann für die jetzige Verhandlung ohne Bedeutung sein. — Vertheidiger Rechtsanwalt Hertwig: Auch ich verzichte auf die beiden Zeugen, schon aus dem Grunde, weil ich mir ein Resultat zu Gunsten Ahlwardts davon nicht verspreche. Es heiße doch den Bock zum Ziergärtner setzen, wenn man Mitglieder der Alliance israélite über die Zwecke der Gesellschaft vernehmen wolle. Schon nach talmudischen Begriffen seien die Zeugen verpflichtet, darüber nichts zu sagen. — Angekl.: Auf diese Zeugen verzichte ich auch, ich behalte mir aber weitere Anträge vor. — Rechtsanw. Munckel: Da uns nun doch noch weitere Beweisanträge drohen, so verzichte ich auf die beiden Zeugen nicht. — Der Zeuge Dr. Neumann wird darauf zu Sonnabend früh wieder bestellt. — Der Zeuge Scharff tritt vor, um die Zeugen Röhner und Holz der Unwahrheit in ihren Aussagen zu bezichtigen. Dieselben hätten in Abrede gestellt, in dem Meisterzimmer gekneipt zu haben, sie müßten aber doch wissen, daß in einem kleinen Pult sich ein Vorrath von 10 bis 20 Flaschen Bier befand und daß sie sich hiervon nahmen.

Der Untersuchungsrichter Dr. Jung, der alsdann vernommen werden soll, ersucht der Erste Staatsanwalt, sich über den von der Vertheidigung gemachten schweren Vorwurf zu äußern, daß die Untersuchung einseitig geführt sei. Rechtsanwalt Hertwig erklärt, daß er in die gewissenhafte amtliche Thätigkeit des Untersuchungsrichters keinen Zweifel setze. Die Vertheidigung habe nur behauptet, daß die Spitze der Untersuchung sich nicht gegen Löwe und Kühne, sondern gegen den Angeklagten richtete. — Staatsanwalt: Der Vertheidiger hat direkt von einseitiger Untersuchung gesprochen. — Zeuge Untersuchungsrichter Dr. Jung: Aus den ersten amtlichen Handlungen, die ich vorgenommen, ergiebt sich, daß ich das Interesse Ahlwardts nicht besser wahrnehmen konnte, als ich gethan. Ich habe sofort die Löweschen Bücher und sämmtliche Skripturen mit Beschlag belegt, also das Wichtigste gethan, was eine Aufklärung der Thatsachen gewährleisten konnte. — Vertheidiger: Ich verwahre mich noch einmal dagegen, daß ich dem Untersuchungsrichter irgend einen Vorwurf habe machen wollen. — Präs.: Die Sache ist erledigt. Ich bin kein Freund davon, daß ein Beamter wegen derartigen Geklatsches gewissermaßen sich verantworten muß. — Vertheidiger: Wir sind durchaus davon überzeugt, daß der Untersuchungsrichter von vornherein Wind und Sonne gleich zu vertheilen bemüht war. — Präs.: Das stimmt nicht mit der Bemerkung von der einseitigen Untersuchung. Das sind aber solche Vorwürfe, die dann aufgebauscht werden.

Staatsanwalt: Der Angeklagte ist am ersten Tage dieser Verhandlung zum ersten Male mit der Behauptung hervorgetreten, daß als die Broschüre noch im Manuskript war, er eine schriftliche Eingabe an die Staatsanwaltschaft gerichtet habe, in welcher die der Broschüre gegen Löwe und Kühne enthaltenen Anschuldigungen mitgetheilt waren. Ich kann mich nicht einer solchen Eingabe erinnern. Der Angeklagte hat aber behauptet, daß der Untersuchungsrichter eine Aeußerung gethan, woraus sich ergeben sollte, daß er von dem Eingange dieser Anzeige Kenntniß erhalten habe. — Zeuge Dr. Jung kann sich einer derartigen Aeußerung nicht entsinnen, glaubt auch, daß bei der Wichtigkeit dieser Thatsache ihm dieselbe nicht entfallen wäre. Nur von einer Eingabe an den Polizeipräsidenten habe er Kenntniß erhalten. — Angekl.: Ich bitte dann den Vertheidiger, heute bei mir zu Hause nachzuforschen. Die Eingabe habe ich damals mit eingeschriebenem Brief abgeschickt und der Postschein muß noch vorhanden sein. Die Namen der von mir beschuldigten Männer hatte ich in der Eingabe noch nicht angegeben, sondern nur von einem mir bekannt gewordenen Landesverrath gesprochen. Vielleicht habe ich nicht die rechte Form gefunden, denn ich hatte auf das erste Blatt erst eine andere Eingabe geschrieben. Die Namen zu nennen, war ich nicht in der Lage, weil ich das Vertrauen zur Verschwiegenheit der Behörden verloren hatte, denn ich habe von den gegen mich inszenirten Verfahren immer früher durch die Zeitungen erfahren, als durch die

---

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[55. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

15. Kapitel.

In dem eleganten Salon auf Hakenfelde lag die junge Hausfrau bequem in einem der behaglichen Sessel ausgestreckt; neben ihr stand das Tischchen mit dem Theegeschirr. Gewandt versorgte sie die zwei anwesenden Herren mit dem duftigen Trank, dabei plauderte sie in einem fort, bald den Einen neckend, dem Anderen schmeichelnd, während ihre wirklich prachtvollen Augen immer diejenigen des ihr gegenüber sitzenden jungen Mannes suchten. Verständnißvoll begegneten sich dieselben und tauchten sich oft minutenlang voll verzehrenden Feuers in einander. Waren das wirklich dieselben kalten, spöttischen Augen, welche Jutta so angezogen hatten und ihr so verhängnißvoll geworden waren, die gestern noch so zornsprühend sie angeblickt hatten? Konnte Hugo von Werden so schmachtend, so liebeheiß blicken?

Ja auch für ihn, den Spötter, den kalt berechnenden Menschen, welcher seine ihn anbetende, reizende Frau in jeder Weise mißhandelte, war die Stunde gekommen, in welcher er verzweifelt an seinen Ketten sich wund riß, den Augenblick verfluchte, in welchem er sich durch Juttas Geld hatte verführen lassen, sie zu seinem Weibe zu machen. Das einzige, was ihn noch fesselte, war das Kind, sein Erbe, der Stammhalter. Und doch war Jutta, abgesehen von ihrem Liebreiz, ihrer Schönheit, im Charakter, in Selbstverleugnung und Aufopferung Alice weitaus überlegen.

Letztere aber verstand es, die Männer zu fesseln, heute lachend, heiter, witzig, morgen weich, schmiegsam, liebebedürftig. Längst des einsamen, ziemlich eintönigen Lebens auf Hakenfelde satt, des alternden Mannes überdrüssig, sehnte sich ihre überdrüssige Natur nach den steten Genüssen der Großstadt, der Bäder; vor allen Dingen sehnte sie sich aber danach, eine höhere Stellung, einen klingenderen Namen zu haben.

Frau von Pott klang so entsetzlich bürgerlich, ihr Mann war nicht hoffähig, und selbst wenn er es gewesen wäre, würde er keine Lust gehabt haben, sich in den Strudel der Welt zu stürzen.

Er hatte auf eine gemüthliche, ruhige Häuslichkeit gerechnet, bedauerte es tief, daß Alice keine Anlage dazu hatte, liebte sie aber trotzdem so innig und wahr, daß er ihr jeden anderen Wunsch erfüllte, oft noch ehe derselbe ausgesprochen war.

Ihren Egoismus, ihre Oberflächlichkeit sah er nicht, sie wußte ihn mit großer Geschicklichkeit immer wieder zu fesseln und zu beschäftigen. Er war dann der liebste, der beste Mann, ihr geliebter Eduard, es that ihr sehr leid, daß sie nicht anders konnte, als diese oder jene Einladung anzunehmen, selbst wenn er nicht mitgehen konnte und wollte. Die Rücksichten auf ihre Stellung oder zu der betreffenden Familie machten es aber nöthig. Sie bliebe ja viel lieber zu Hause bei dem geliebten Manne und dem Kinde. Dabei umschmeichelte sie den Gatten, war so aufmerksam und zärtlich gegen ihn, daß er ihr noch für ihre Aufopferung dankte, sie bat, ja nicht so viel zu thun und ihre kostbare Gesundheit zu schonen.

Für ihr niedliches kleines Mädchen hatte sie nur Sinn, um mit demselben zu prunken. Wohl ließ sie es ihm an nichts fehlen, war nie unfreundlich mit ihm, sie war überhaupt gegen Niemand unfreundlich, der Leute wegen, sich aber mit dem Kinde zu beschäftigen, seinen Charakter zu studiren, es zu einem tüchtigen Menschen zu erziehen, das — ja das überließ sie der Erzieherin, der Wärterin; wozu wurden denn diese Leute bezahlt?

Als Juttas Cousine verkehrte sie viel mit Werdens. Mochte Jutta Alice auch nicht besonders leiden, so hatte sie dagegen Pott näher kennen gelernt und hegte große Zuneigung für ihn, was auf Gegenseitigkeit beruhte. Pott sah sehr gut, daß Jutta nicht so glücklich war, als sie es verdiente, daß Hugo sie oft nichts weniger als ritterlich und gut behandelte. Er bewunderte ihre Selbstverleugnung, ihre immer gleichbleibende Freundlichkeit. Daß es seine Frau war, welche ihr den Gatten noch mehr entfremdete, sah er nicht. Gegenüber Alicen war er, so klar er sonst Alles sah, blind und vertrauensselig.

Aber auch Jutta hatte kein Arg, zudem wußte sie ja selten, wo Hugo seine Zeit verbrachte.

Alice war zwar in den Jahren nicht schöner — die Züge konnten sich nicht ändern — aber noch pikanter und anziehender geworden. Ihre schöne Figur hatte sich zur vollen Ueppigkeit entwickelt; die großen, prachtvollen Augen, welche sie auf alle Arten zu gebrauchen wußte, sprühten von Lebenslust und Witz. Sie verstand es wie Wenige, sich geschmackvoll und elegant zu kleiden, wußte mit Verstand und Klarheit über alle Tagesfragen zu reden, sie bewegte sich mit Ruhe und Sicherheit, hatte immer eine schlagfertige Antwort zur Hand.

Mit einer schönen Altstimme begabt, pflegte und schulte

Behörden. — Erster Staatsanwalt: Wie kann ich denn auf eine Sache eingehen, in welcher gar kein Name genannt worden? — Vertheidiger: Nach meiner Kenntniß pflegen doch selbst anonyme Anzeigen von der Staatsanwaltschaft genau so behandelt zu werden, wie alle anderen. Ich trete nunmehr den Beweis darüber an, daß vor dem Erscheinen des ersten Theils der Broschüre der Rittergutsbesitzer Herr von Langen sich mit einem Exemplar zu dem Polizei-Präsidenten von Berlin begeben hat, und daß der Präsident an Herrn von Langen die Zumuthung stellte, die Sache todt zu schweigen wegen des Aufsehens, den dieselbe im ganzen Lande machen würde. Erster Staatsanwalt: Der Herr Polizeipräsident wird gewiß zugeben, daß Herr v. Langen mit einem Exemplar der Broschüre herangetreten ist und ihm die Zumuthung gemacht hat, die Broschüre zu unterdrücken. Er wird dann wohl, wie ich mir denke, denselben Standpunkt eingenommen haben, dem ich durch die Worte Ausdruck gab: er kann doch nicht eine noch nicht veröffentlichte Broschüre unterdrücken. Als er dann in die Lage kam, die Schrift zu sehen und als Verfasser den Namen Ahlwardt darauf las, wird er, wie ich denke, stutzig geworden sein und gesagt haben, daß er mit der ganzen Sache nichts zu thun haben wolle. Die Thatsache, daß Herr von Langen versucht hat, dem Polizei-Präsidenten ein Exemplar zu überreichen, wird zugegeben, was der Vertheidiger daraus folgert, ist reine Deduktion.

Der Gerichtshof beschließt, zu Sonnabend den Polizeipräsidenten von Richthofen und den Rittergutsbesitzer v. Langen als Zeugen vorzuladen.

Büchsenmacher Spangenberg giebt an, daß er seit Januar 1889 in der Löwe'schen Fabrik beschäftigt ist. Im Anfange bezog er festes Gehalt, dann kam ein Abkommen zu Stande, wonach er etwas über 80 Pfennig für jedes Gewehr erhielt, welches nach dem Anschuß abgenommen war. Dieser Preis wurde in letzterer Zeit um 20 Pf. herabgesetzt. Von diesem Betrage hatte er sämmtliche Arbeiter, die bei den von ihm übernommenen Arbeiten beschäftigt waren — gegen hundert — zu löhnen. Er habe auch den Büchsenmachern Rohner, Holz und Klett für ihre Arbeiten in den Außerdienststunden alle 14 Tage manchmal 15, manchmal 30 M. gezahlt. Für Auslagen und Unkosten, für die zweite Reinigung des Gewehres habe er in letzter Zeit 270 Mark liquidirt. — Erster Staatsanwalt: Ich habe keine Veranlassung, den Zeugen zu schonen. Mir scheint hier ein dunkler Punkt zu sein. Sind Sie nicht von der Firma Löwe u. Co. in Anspruch genommen worden, zu viel liquidirte Gelder, gegen 800 Mark, wieder herauszugeben? — Zeuge: Jawohl, ich soll das den Büchsenmachern gezahlte Geld herausgeben. Dies ist aber erst in diesem Frühjahr geschehen. — Angekl.: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er nicht die Extra-Liquidation am Fuße seiner Rechnung mit ganz kleiner Schrift bezeichnete. — Zeuge: Nein, ich sehe nicht ein, was das für einen Zweck haben sollte. Auch den Büchsenmacher Kirch in Spandau habe er gebeten, kleine Ausbesserungsarbeiten an einzelnen Gewehren, die auf dem Transport geringe Beschädigungen erlitten, von seinen Zivilarbeitern vornehmen zu lassen, und den Rücktransport in die Fabrik zu vermeiden. Daß er Unregelmäßigkeiten auf den Probeschießständen geduldet, wie die Broschüre behauptet, bestreitet Zeuge entschieden. Er habe auf dem Schießstande ein Plakat anschlagen lassen, worin er androhte, jede Unregelmäßigkeit mit 30 Mark oder sofortiger Entlassung zu bestrafen. — Zeuge Scharff, der vorgerufen wird, bleibt bei seinen Bezichtigungen stehen. — Zeuge Stangenberg versichert, daß er an keiner betrügerischen Unregelmäßigkeit betheiligt sei. Kleine Unregelmäßigkeiten seien zu seiner Kenntniß gekommen, aber stets gerügt worden. Entgegen der Behauptung des Angeklagten bekundet der Zeuge: er sei bis jetzt noch niemals aus der Fabrik ausgetreten. Nur einmal, als ein Arbeiter eine Denunziation gegen ihn beim Generalkommando eingereicht hatte, sei er von der Firma auf 6 Wochen aus Martinikenfelde abberufen worden und habe statt seines kontraktmäßigen Gehalts von 350 M. nur 200 M. erhalten. Mit den Büchsenmachern stand er, da er auch aus Spandau hierher gekommen sei, auf freundschaftlichem Fuße und er leugne nicht, daß er denselben in seiner Stube hier und da Bier spendirt habe. Selbst Scharff habe manchmal von ihm ein Glas Bier bekommen. — Scharff sucht den Zeugen Stangenberg wiederholt zu belasten, der Präsident bemerkt aber: Selbst wenn, was manche Leute behaupten dürften, Stangenberg für sich zu viel liquidirt hat, so ist doch noch durch Nichts bewiesen, daß die Büchsenmacher mehr berechnet hatten, als sie wirklich verlangen durften. — Erster Staatsanwalt: Ich werde in einem besonderen Verfahren mich bemühen, diesen Punkt noch aufzuklären, da es mir beinahe auch so vorkommt, als ob der Meister Stangenberg sich einer betrügerischen Handlungsweise, bezw. einer Urkundenfälschung schuldig gemacht hat. — Der Angekl. behauptet wiederholt, daß die Büchsenmacher auch bei anderen Lohnzahlungen, wo sie nichts zu fordern hatten, durch Stangenberg ins Zimmer gerufen worden, also doch bestochen seien. — Zeuge Scharff bestätigt dies, die Zeugen Stangenberg und Röhner bestreiten es und Stangenberg versichert, daß weder von Löwe, noch von Kühne, noch von sonst irgend Jemand die Ordre ertheilt worden sei, die Büchsenmacher zu „schmieren".

Ein bei dem Vorsitzenden eingegangener Brief giebt demselben Veranlassung, zu erklären: Es gehen viele anonyme Briefe für und gegen Ahlwardt bei mir ein, welche auch Beleidigungen und Anschuldigungen gegen mich als Leiter dieser Verhandlung enthalten. Ich verachte die feigen Subjekte, welche nicht den Muth haben, ihr Geschreibsel mit ihren Namen zu vertreten. Es ist weit unter meiner Würde, derartige Dinge weiter zu beachten.

Büchsenmacher Klett weist jeden Gedanken an eine Bestechung seinerseits weit von sich, weiß auch nichts von Bestechungen anderer Personen.

Oberstlieutenant v. Glößnitz verliest sodann ein Schreiben des Kriegsministeriums. Danach ist ein Schreiben des Generallieutenants v. Kretzschmar, wie es der Angeklagte behauptet, beim Kriegsministerium niemals eingegangen. Ebenso ist das 7. Armeekorps, welches in der Broschüre des Angeklagten figurirt, gar nicht mit Löwe'schen Gewehren bewaffnet. Endlich ist über die Behauptung des Angeklagten, daß 1890 in Dortmund ein gestohlenes Gewehr 88 angehalten worden sei, die dortige Polizeibehörde telegraphisch befragt worden und hat geantwortet, daß dort und in der Umgegend ein solcher Vorfall nicht bekannt geworden sei. — Der Angekl. verzichtet in Folge dessen auf die Vernehmung des vorgeladenen Generallieutenants v. Kretzschmar. Bezüglich des Vorfalls in Dortmund will er nicht behauptet haben, daß das Gewehr durch die Polizei, sondern nur, daß es überhaupt angehalten sei, und beruft sich auf den noch zu vernehmenden Arbeiter Brettschneider.

Werkmeister Lescheck, der den einstweilen außer Dienst gesetzten Meister Stangenberg abgelöst hat, hat am zweiten Tage seines Dienstantritts gesehen, wie Scharffe falsch umringelt hat. Er verbot ihm dies energisch. Scharffe giebt dies zu, er will geglaubt haben, ebenso verfahren zu sollen, wie unter Stangenberg. Anzeige von dem Geschehenen hat Lescheck nicht erstattet. Scharffe giebt an, daß etwa zehn Tage hindurch falsch umringelt sei. Lescheck giebt an, daß, als er erfahren, daß Gewehre gedrückt wurden, dies zur Anzeige gebracht hat, worauf die Arbeiter entweder entlassen wurden, oder einen Verweis erhielten.

Der nächste Zeuge Arbeiter Wilhelm Meiners hatte die Scheibenbilder einzustellen. Das Einstellen doppelter Scheibenbilder beruhe nur auf ein Versehen beim Greifen der dünnen Scheibenbilder. In betrügerischer Absicht sei dies nie geschehen. Auf Ersuchen der Unteroffiziere habe er manchmal doppelte Scheibenbilder eingezogen, welche sich dieselben als Andenken an die Schießperiode einrahmen wollten. Holten sich die Unteroffiziere diese Bilder nicht ab, dann wurden dieselben einfach vernichtet. Unfug ist damit niemals getrieben worden. — Staatsanwalt: Es ist dies ein Zeuge, auf welchen sich der Angeklagte in seiner Broschüre berufen hat! — Auf Befragen des Justizraths Gerth giebt Major Hannig seine Meinung dahin kund, daß der behauptete Betrug mit den doppelten Scheibenbildern nur möglich gewesen wäre, wenn auch dieser Zeuge mit dabei die Hand im Spiele gehabt hätte. — Angeklagter: Ist der Zeuge nicht seinerseits zu dem Arbeiter Brettschneider und andern Arbeitern gegangen und hat er denselben nicht gesagt, warum sie denn nicht auch wieder bei Löwe eintreten; er werde sich hüten, sich zeitlebens eine Laus in den Pelz zu setzen? — Zeuge: Mir ist davon absolut nichts bekannt. — Angeklagter: Das sagen Sie unter Ihrem Eide? — Zeuge: Ja wohl! — Angekl.: Vielleicht sagt Herr Oberstlieutenant Kühne, wie so es denn gekommen ist, daß viele der entlassen gewesenen Arbeiter wieder eingestellt worden sind? — Oberstlieut. Kühne: Als der große Auftrag bez. der Gewehre 88 erledigt war, wurde ein großer Theil der Arbeiter entlassen. Als dann der Argentiner Auftrag erging, mußten wieder Arbeitskräfte eingestellt werden und es ist naturgemäß, daß die Meister auf solche Arbeiter zurückgriffen, die schon einmal in der Fabrik gearbeitet haben. Ich selbst habe auf Anstellung bezw. Abweisung der Arbeiter keinerlei Einfluß ausgeübt, habe aber allerdings darauf gehalten, daß von den Streikern des 1. Mai Niemand wieder eingestellt wurde. — Präs.: Ich frage den Zeugen Meiners, ob von irgend einer Seite versucht ist, auf sein Zeugniß einzuwirken? — Zeuge: Nein, niemals. — Angekl.: Es steht doch aber fest, daß von gewisser Seite, die ich nicht angeben kann, den Arbeitern Geld geboten ist. — Zeuge Löwe: Diese Seite steht mit mir jedenfalls in keiner Verbindung. Ich weiß davon absolut Nichts!

Zeuge Knauerhase ist noch in der Löwe'schen Fabrik beschäftigt. Er arbeitete zunächst unter Stangenberg, dann unter Lescheck. Er weiß nichts von den in Rede stehenden Pflichtwidrigkeiten. Richtig sei, daß er für die drei Büchsenmacher Klett, Röhner und Holz je ein Gewehr, welches dieselben sich angefertigt hatten, nach deren Wohnungen getragen habe. Er sei häufig von den Büchsenmachern zum Bierholen fortgeschickt worden, in einigen Fällen sei es vorgekommen, daß der Meister sich daran betheiligte und dann zahlte, zumeist hätten die Büchsenmacher aber gezahlt.

Zeuge Oberbürgermeister Weber, Generalbevollmächtigter des Herrn v. Bleichröder: Es ist unwahr, daß durch Herrn von Bleichröder Geld für ein Komitee gegeben ist, dessen Zweck es sein sollte, den Angeklagten moralisch zu vernichten. — Angekl.: Haben Sie Herrn von Groningen, Lichtenstein oder Weiß im Auftrage des Herrn v. Bleichröder Geld gegeben? — Zenge: Niemals! Ich möchte eine Erläuterung hierzu geben. Der Angeklagte hatte bekanntlich eine Broschüre gegen Herrn v. Bleichröder verfaßt. Letzterer hatte sich überlegt, ob er Schritte thun solle, um seine Ehre von Gerichtswegen schützen zu lassen. Da ihm aber versichert wurde, daß seine Ehre in allen Kreisen, die Urtheilskraft besitzen, keinen Schaden genommen haben, versagte er sich, gegen den Mann, den er verachtete, die Gerichte anzurufen. Danach kamen viele Leute zu mir, die mir bald diese, bald jene Forderung gegen den Angeklagten anboten. Ich habe alle diese Leute abgewiesen. Herrn von Bleichröder so wenig wie mir konnte daran liegen, auf das Schicksal dieses Mannes irgend welchen Einfluß ausüben zu müssen. — Präs.: Stehen Sie mit Herrn v. Schwerin in irgend welcher Verbindung? Zeuge: Leider in einer sehr unangenehmen. Schwerin war Rathgeber einer Frau Cohner in einem Prozesse, den diese Frau gegen Herrn v. Bleichröder geführt hat. Herr v. Schwerin hatte schon früher einmal eine Broschüre gegen Herrn v. Bleichröder angedroht und war deshalb wegen versuchter Erpressung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Später trat er wieder an Herrn v. Bleichröder, oder vielmehr an mich, der ich alle diese Dinge persönlich und selbstständig führe, heran, klagte über seine traurige Lage, bat um Unterstützung und fragte, ob er mir wichtige Papiere zum Kauf anbieten dürfe. Er sagte dann weiter, daß Ahlwardt eine neue Broschüre unter dem Titel „Jude und Edelmann" herausgeben wolle und ihm Offerten bezüglich der Papiere gema t habe. Ich ließ mich auf Nichts ein. Später wurde ich benachrichtigt, daß Herr v. Schwerin wegen Ueberlassung der Papiere mit den Antisemiten verhandele, ich habe aber wieder abgelehnt. Dann wurde Herr v. Schwerin dringender. Herr Weiß schrieb mir, daß Schwerin seine Schriften am liebsten mir überlassen möchte, daß er die Schriften mir aber nur in Gegenwart eines Notars zeigen wolle. Ich willigte schließlich, um zu sehen, was Schwerin eigentlich besitze, ein, zu dem Rechtsanwalt Goldschmidt zu kommen, als dessen Vertreter ein Assessor Fuchs fungirte. Ich blätterte dort in den Schriften und da ich nur Schwerins Handschrift sah, erklärte ich, daß ich keinen Gebrauch machen wolle. Nach Beendigung der Verhandlungen hat mir Assessor Fuchs auf meine Frage bestätigt, daß dies der reinste Erpressungsversuch des Herrn v. Schwerin gewesen sei. — Der Angeklagte behauptet, daß nicht Schwerin an den Zeugen, dieser vielmehr an Schwerin herangetreten sei, was Zeuge bestreitet.

Schlächtermeister Bordes ist von der Vertheidigung geladen worden. Er habe eines Tages ein Restaurationslokal in der Gitschinerstraße, vis-à-vis der Löweschen Fabrik, besucht und hier einen Bekannten getroffen, der bei derselben beschäftigt war. Auf seine Frage, wie es gehe, sei ihm die Antwort geworden: „Nun, gut, 5000 Ausschußläuse sind wir los, die anderen werden wir auch schon los werden." Der Zeuge hat angenommen, daß diese Aeußerung sich auf die für den Staat zu liefernden Gewehre beziehen sollte.

Der folgende Zeuge, Arbeiter Ballmann, ist in der Löweschen Fabrik mit dem Reinigen von Patronenhülsen beschäftigt worden. Er behauptet, daß der Schlossermeister Otto in einigen Fällen angeordnet habe, daß der Zeuge auch einen Theil bereits gebrauchter Patronenhülsen wieder reinigen sollte. Ob dieselben wieder in den Gebrauch genommen worden seien, wisse er nicht. — Major Hannig hält es für kaum möglich, daß ein nochmaliger Gebrauch dieser Patronenhülsen stattgefunden habe. — General-Major v. Kleckel, der seit dem Jahre 1863 die Gewehr-Fabrikation für den Staat zu überwachen hat, hält sowohl das zu den Gewehren verwendete Material, wie deren Herstellung in jeder Beziehung den Ansprüchen angemessen. Das Löwesche Gewehr sei genau von derselben Qualität, wie die in den Staatswerkstätten hergestellten. Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß es ihm unangenehm aufgefallen sei, als er bei seinem amtlichen Besuch in der Löweschen Fabrik neben den Bureauräumen einen opulent gedeckten Frühstückstisch vorgefunden habe. Er habe die Bewirthung allerdings angenommen, aber auch seinem Gefühl, daß es für ihn peinlich sei, Ausdruck gegeben. Der Zeuge meint, daß die Durchstechereien mit den Scheibenbildern wegen der Kürze der Zeit kaum haben ausgeführt werden können.

Die Revisionsoffiziere Lieutenants Drigalski und Spangenberg, welche in Spandau die von der Löweschen Fabrik gelieferten Gewehre nachzusehen hatten, bekunden, daß die an einzelnen Gewehren bemerkten Fehler zumeist minimaler Natur waren. Die von Kirch berechneten Sätze seien sehr mäßig gewesen. Major Hesse, z. Z. Präses der Handwaffen-Revisions-Kommission, weiß, daß einmal festgestellt worden, daß an den Schloßhaltern einer Anzahl von Gewehren Rostflecke sich gezeigt haben. Hauptmann Klopsch: Es handelt sich um ganz geringe kleine Rostpünktchen, die mit bloßem Auge kaum zu sehen waren. Auf die Kriegsbrauchbarkeit der Waffen hatten diese Fleckchen absolut keinen Einfluß. Major Hannig bestätigt, daß ein Verschulden der Firma in diesem Punkte nicht vorlag. Staatsanwalt: ist dem Kirch, wie die Broschüre behauptet, wegen seiner Meldung über die Auffindung der Rostflecke ein Verweis ertheilt worden? — Major Hesse hat davon nie etwas gehört, giebt dem Oberbüchsenmacher Kirch das allerbeste Leumundszeugniß und traut demselben unrechte Handlungen absolut nicht zu. Zeuge Kirch: Bis jetzt habe ich in meinem Leben noch keinen Verweis erhalten. — Auch der Platzmajor Kubale, z. Z. Vorsteher des Artilleriedepots, der die

---

sie dieselbe nach ihrer Verheirathung sorgfältig; bei allen Gelegenheiten, Wohlthätigkeits-Konzerten und dergleichen wurde sie um ihre Mitwirkung gebeten. Sagten ihr doch die Herren, welche ihr den Namen „die häßliche Schöne" gegeben hatten, sie sei kokett, schüttelten die Frauen oft mißbilligend die Köpfe ob ihrer Einfälle; dem von ihr ausgehenden Zauber entging Niemand; meisterhaft verstand sie es, allen Tadel zu entwaffnen.

Hugo v. Werden war vom ersten Augenblicke an von ihr bezaubert, der kalte, für Frauenschönheit so unempfängliche Mensch hatte sich durch ihre Koketterie in Fesseln schlagen lassen.

Klug wie sie war, suchte sie den Funken zur Flamme anzufachen, ließ ihn heute ahnen, er sei ihr nicht gleichgiltig, um ihn morgen kühl abwehrend, ja fast hochmüthig zu empfangen.

Sie hatte in den ersten Wochen ihres Verkehrs herausgefunden, daß er Jutta nicht mehr liebe, sie wohl nie geliebt habe, daß er sie nur des Geldes wegen genommen, ihm die dargebotene Liebe und Zärtlichkeiten herzlich lästig waren. Auf diese Erkenntniß hin baute sie ihren Plan und richtete ihr Betragen ein. Bald hatte sie ihn so weit umgarnt, daß er nur mehr Augen und Sinn für sie hatte, nur glücklich und zufrieden war, wenn er bei ihr sein konnte. Immer öfter fand er sich auf Hakenfelde ein, hauptsächlich aber dann, wenn er sicher war, Pott nicht zu Hause zu treffen.

Bei Alice war er ein anderer Mensch, da bettelte er um Liebe, war schmachtend, gefügiges Wachs in ihren Händen, er lag ihr im vollsten Sinne des Wortes zu Füßen. Hier zeigte er keine Heftigkeit, keine Launen; er liebte sie wirklich, liebte zum ersten Male in seinem Leben mit einer Leidenschaft, einem Feuer, dessen er sich nie fähig gehalten hätte.

„Alice, willst Du uns nicht etwas singen?" fragte Eduard, indem er sich auf ein Ruhebett ausstreckte.

„Nein" — Hugo gab ihr mit den Augen ein bejahendes Zeichen — „doch, wenn Du mich hören willst, Männchen!"

Sie trat zu dem Gatten hin, schlang den Arm um seinen Hals und drückte die Wange an seinen Mund.

„Bist Du müde, Geliebter? So — liegst Du nun gut? Nun singe ich Dich in den Schlaf, damit Du nachher wieder frisch bist."

Sie küßte ihn, legte ihm eine Decke über die Füße und trat dann an das Instrument, dem Pott den Rücken zukehrte. Hugo hatte dasselbe schon geöffnet, die Noten zurecht gelegt. Als nun Alice herankam, umfaßte er sie und drückte sie zärtlich an sich. Zürnend entwand sie sich ihm, indem sie ihn strafend ansah und setzte sich an das Instrument. Hugo zog einen Sessel herbei und nahm neben ihr Platz. Leise, mit halblauter Stimme sang sie Schumanns Wiegenlied, verzehrend hing sein Blick an ihr, wiederum schlang er den Arm um ihre Taille, dieses Mal ließ sie es geschehen, duldete auch seinen Kuß, den er, nachdem sie geendet hatte, auf ihren Mund drückte.

„Schon fertig, Liebchen? Singt noch ein Duett zusammen", murmelte v. Pott bereits halb schlafend, vom Sopha her.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Ein kleines Abbild der mit jedem Jahre sich vervollkommnenden Technik bietet der im Verlage von G. D. Bädeker in Essen erscheinende Ingenieurkalender für Maschinen- und Hüttentechniker von P. Stühlen, dessen neuester Jahrgang für 1893 uns soeben vorgelegt wird. Ohne die Uebersichtlichkeit und Handlichkeit des Kalenders auch nur im Geringsten zu beeinträchtigen, hat der jetzige Herausgeber, Zivilingenieur Fr. Bode, es fertiggebracht, auch diesmal wieder einzelne Kapitel des eigentlichen technischen Theils wesentlich zu vervollkommnen, wie es der Fortschritt der jeweiligen technischen Gewerbszweige gebot. Namentlich weisen die Kapitel über die Elektrotechnik, über die Dampfkessel, wie eine dankenswerthe Tabelle über die Wasserverdampfung einiger hauptsächlich in Betracht kommender Kohlensorten aus den Kohlenrevieren Westfalens, Aachens und Oberschlesiens eingeschaltet ist, das Kapitel über einfache Maschinentheile, wo die Abhandlung über Windtrommeln, Seile und Ketten eine wesentliche Bereicherung erfahren hat, bemerkenswerthe Umarbeitungen auf. Der P. Stühlensche Ingenieurkalender, welcher alle ähnlichen technischen Kalender an Güte und praktischer Brauchbarkeit weitaus überragt, weil er durchweg von mitten im praktischen Leben stehenden Fachmännern bearbeitet ist, hat den im Vergleich zu dem überaus reichen Inhalt sehr niedrigen Preis von 3,50 M. für die Ausgabe in Ledereinband mit Klappe und Bleistift und von 4,50 für die Ausgabe B in Brieftaschenform mit Gummiband und Bleistift für den 1893er Jahrgang beibehalten.

* Die Regeln der Reitkunst in ihrer Anwendung auf Campagne-, Militär- und Schulreiterei vom Rittmeister a. D. A. Kästner. Vierte Auflage. Mit 71 in den Text gedruckten und 2 Tafeln Abbildungen. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Der Verfasser hat mit seinen „Regeln der Reitkunst" ein Hilfsbuch von größtem praktischen Werth geschaffen, das jedem Reiter, dem guten wie dem Anfänger, von Nutzen sein wird.

Gewehre in Gewahrsam zu nehmen hatte, und Prem.-Lieut. Unverdruß bezeichnen Kirch als zuverlässigen, treuen Beamten.

Zeuge Pferdebahnkutscher Richter ist derjenige, von dem der Angeklagte behauptete, daß er mal bei einer Pferdebahnfahrt drei Kriminalbeamten erzählt habe: bei einer Landwehrübung, die er mitgemacht, seien viele Gewehre geplatzt und die Mannschaften hätten die Gewehre oft gewechselt. Zeuge Richter meint, daß dann die Kriminalbeamten ihn gründlichst mißverstanden haben müßten. Als er mit den Kriminalbeamten fuhr, sei gerade eine Ahlwardtsche Versammlung angesetzt gewesen. Er habe da Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, wie demoralisirend solche Sachen wirkten und erzählt: Bei jener Landwehr-Uebung hätten die Leute, die ihre Büchse nicht putzen wollten, aus welcher geschossen worden war, behauptet, daß die Büchsen, über die ja schon so viel geschrieben sei, nicht schössen. Thatsächlich haben aber die Büchsen brillant geschossen. Von einem Platzen der Gewehre ist dem Zeugen absolut nichts bekannt und er bleibt auch bei seiner Behauptung, als ihm der Angeklagte vorhält, daß sich der eine Kriminalbeamte die Hauptsache der Unterhaltung auf seiner Manschette notirt habe. — Angekl.: Ich würde dann den Kriminalbeamten vorzuladen bitten. — Präs.: Wir können doch nicht jede Pferdebahnunterhaltung hier feststellen.

Zeuge Dietzmann, längere Zeit bei Löwe beschäftigt gewesen, behauptet, daß sowohl falsche Umringelung, wie die so häufig besprochene Handhabung mit den doppelten Scheiben stattgefunden habe. Zeuge bezeichnet dies als eine große „Schweinerei." Bei seiner Vernehmung stellt sich aber heraus, daß er keine einzige Thatsache hierüber aus eigner Anschauung zu bekunden weiß, sondern seine Mittheilungen von dem Zeugen Scharffe hat. Der Zeuge behauptet ferner, daß Gewehre nach Spandau gegangen seien, die nicht den Anschußstempel hatten, solche Gewehre seien auch der Firma zurückgegeben worden. — Der Zeuge Kirch giebt zu, daß allerdings zwei Gewehre wegen eines fehlenden Stempels zurückgegeben worden seien. Es handelt sich dabei aber nicht um einen Anschußstempel, sondern um den weit weniger wichtigen Schaftstempel.

Bei der Erörterung der weiteren Zeugenvorladung erklärt R.-A. Hertwig, daß ein Zeuge mit Hilfe jüdischen Geldes nach Hamburg verschoben sei und nicht gefunden werden könne. — Präs.: Der Mann ist gerichtlich vernommen worden und seine Aussage ist dem Angeklagten gar nicht günstig. — Angekl.: Der Mann hat aber das Wichtigste noch gar nicht ausgesagt!

Der Vorsitzende giebt ferner anheim, ob nicht auf die Zeugnisse bezüglich der alliance israélite verzichtet werden könne, da dabei doch Nichts herauskomme. — R.-A. Munckel verzichtet aber nicht darauf, mit Rücksicht auf die Aenderung des Vertheidigers betr. die „Bestellung des Bockes als Ziergärtner."

Um 4½ Uhr wird die Sitzung auf Sonnabend 9 Uhr vertagt.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet)

ꝏ **Samter**, 2. Dez. [Neue Diakonissen-Station. Verpflegung armer Schulkinder.] Seit dem 1. Dez. d. J. sind zwei evangelische Schwestern von der Diakonissenanstalt zu Posen zum Zwecke der Krankenpflege in unserer Stadt stationirt worden. Die Einführung der Schwestern fand gestern Nachmittag 4½ Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche durch feierliche Ansprachen der Herren Superintendenten Reyländer-Samter und Pastor Klar-Posen statt. — Wie alljährlich während der Wintermonate, so werden auch gegenwärtig vom hiesigen Vaterländischen Frauenverein denjenigen armen Schulkindern, welche wegen zu großer Entfernung ihres Heims über Mittag nicht nach Hause gehen können und demnach von Morgens bis nach Schluß des Nachmittags-Unterrichts ohne warme Nahrung bleiben müßten, warme Speisen unentgeltlich verabreicht.

a— **Kriewen**, 2. Dez. [Subhastation. Eisenbahn-Projekte.] Das dem vor mehreren Wochen verstorbenen Rittergutsbesitzer Karl v. Modlibowski gehörig gewesene Rittergut Swierczyn mit den zugehörigen Vorwerken Berdychowo, Bielawy und Chmielkowo, welche gegenwärtig unter landschaftlicher Sequestration stehen, gelangen am 25. Februar zur gerichtlichen Zwangsversteigerung. Das Areal der genannten Grundstücke umfaßt zusammen etwa 5400 Morgen. — In letzter Zeit ist hier das Gerücht von einem Eisenbahn-Projekt Kosten-Gostyn aufgetaucht; die Angelegenheit soll in der nächsten Sitzung des Kreistages zur Sprache kommen. Wie man hört, soll die Bahn Sekundärbetrieb erhalten und der Bau derselben von den Kreisen Kosten und Gostyn unternommen werden; die Kosten des Unternehmens dürften auf etwa eine halbe Million Mark zu schätzen sein. Die Bahn soll auch unsere Stadt berühren. Ob für den Fall des Zustandekommens des Projekts das seit einigen Wochen bestehende Projekt einer Tertiärbahn Kriewen-Garzyn wieder aufgegeben werden wird, bleibt noch unbestimmt; letzteres Projekt würde indeß wohl zur Ausführung kommen, wenn der Kreistag in Kosten die Mittel zu dem Bau einer Sekundärbahn Kosten-Gostyn nicht bewilligt. Jedenfalls würde die Ausführung des einen oder des anderen Projekts unserer Stadt zum Vortheil gereichen und zur Hebung von Handel und Gewerbe wesentlich beitragen.

)(**Ostrowo**, 2. Dez. [Kreistag.] In letztvergangener Woche sind auf dem unter dem Vorsitz des Landraths, Freiherrn v. Lützow hierselbst abgehaltenen Kreistage des Kreises Ostrowo folgende Beschlüsse gefaßt worden: Von der Stadt Ostrowo soll bis zum Grenzorte Skalmierzyce eine normalspurige Tertiärbahn mit Maschinenbetrieb gebaut und zu diesem Zwecke ein Darlehn bis zur Höhe von ein und einer halben Million Mark aus der Provinzial-Hilfskasse aufgenommen werden. Der Kreisausschuß, dem der Eisenbahnfonds des Kreises Ostrowo, welcher sich auf etwa 36 000 Mark beläuft, zur Verfügung gestellt wurde, ist mit allen zur Ausführung der Vorarbeiten und Nachsuchung d r Genehmigung des Bahnbaues erforderlichen Maßnahmen betraut worden; alsdann wurde beschlossen, eine Klage gegen die Stadt Ostrowo wegen der von derselben an die Kreise Ostrowo und Adelnau zu zahlenden Entschädigung für den zum Eisenbahnbau Lissa-Ostrowo in der Gemarkung Ostrowo erworbenen Grund und Boden anzustrengen und mit allen hierzu erforderlichen Schritten den diesseitigen Kreisausschuß zu beauftragen; bezüglich des Chausseebaues von Gorzno nach dem Bahnhof Biniew ist der Beschluß gefaßt worden, eine Anleihe bis zur Höhe von 14 000 Mark aufzunehmen und den Kreisausschuß zu bevollmächtigen, alle zur Aufnahme derselben erforderlichen Maßnahmen zu treffen, insbesondere auch die Schuldurkunde im Namen des Kreises Ostrowo in rechtsverbindlicher Weise zu vollziehen. Mit allen sonstigen zur Ausführung des Chausseebaues nöthigen Schritten ist ebenfalls der Kreisausschuß betraut worden. Wegen einer Klage des preußischen Staatseisenbahnfiskus gegen die Kreise Ostrowo und Adelnau wegen einer Grundentschädigungsforderung von 2392,50 Mk. nebst Zinsen ist der Ausschuß mit der Vertretung des diesseitigen Kreises in diesem Rechtsstreite betraut und die Führung dieses Prozesses sowohl, als auch des oben bereits erwähnten dem Rechtsanwalt und Notar Schulze hier übertragen worden.

* **Rogowo**, 30. Nov. [Die Kleinbahn von Znin nach Rogowo] wird zum Frühjahr in Angriff genommen. Später soll sie noch in eine Station der Gnesen-Nakeler Bahn, wahrscheinlich in Meleschin einmünden. Man ist im Kreise mit der Strecke Znin Rogowo einverstanden. Gegen eine Fortführung der Kleinbahn nach einer Station der Gnesen-Nakeler Bahn erheben sich dagegen aus dem Südosten desselben viele Stimmen. Die Gnesen-Nakeler Bahn und die Znin-Rogowoer Bahn laufen in einer mittleren Entfernung von etwa 2 Meilen nahezu parallel, so daß die Bewohner zwischen dieser Parallele, selbst wenn sie in deren Mitte ihren Wohnort haben, nach keinem der erwähnten Schienenstränge viel mehr als eine Meile zurückzulegen haben werden. Würde man die Bahn von Rogowo aus noch nach Meleschin hinführen, so würde für viele Bewohner der Ortschaften zwischen Rogowo und Janowitz resp. Meleschin sich diese Entfernung noch bedeutend verringern. So sehr nun diesen Bewohnern die daraus erwachsenden Vortheile auch zu gönnen sind, so sehr ist zu beklagen, daß viele Ortschaften des Südostens des Kreises Znin meilenweite Strecken auf lehmigen und sandigen Landwegen zur nächsten Bahnstation zurückzulegen haben. Es ist im Interesse der Landwirthschaft, des Handels und des Holzabsatzes aus den großen Wäldern unbedingt zu fordern, daß durch Bau einer Kleinbahn bessere Verkehrswege und leichtere Absatzverhältnisse geschaffen werden. Zu diesem Zweck würde die Fortführung der Bahn von Rogowo aus nicht in eine Station der Gnesen-Nakeler Bahn, sondern in eine Station der Hauptbahn Inowrazlaw-Gnesen zu vollführen sein. Diese würde am passendsten die Ortschaften Lubcz, Budzislaw, Goscieszyn, wo ein Bahnhof anzulegen wäre, Rosenau u. a. berühren und nach Tremessen einmünden. Wie die „O. Pr." hört, beabsichtigen die betheiligten Ortschaften, eine Petition in diesem Sinne der zuständigen Behörde zu übermitteln. Am 7. d. Mts. wird sich der Kreisausschuß damit beschäftigen.

* **Bromberg**, 2. Dez. [Die Neuregelung der Gehälter der hiesigen Volksschullehrer] ist wiederum im Sande verlaufen. Den Petenten ist eröffnet, „daß der Magistrat beschlossen hat, die etwaige Aenderung der Gehaltsverhältnisse der städtischen Lehrer wegen der größeren Dringlichkeit der bevorstehenden großen Ausgaben erst nach einem Jahre in Erwägung zu ziehen." Die Petenten wollen, wie die „Ostd. Pr." hört, gegen diesen Magistratsbeschluß den Beschwerdeweg einschlagen. Nach den neuesten Kundgebungen von kompetentester Seite ist es nicht unwahrscheinlich, daß nunmehr die Regierung der Stadt aufgiebt, die Neuregelung dennoch vorzunehmen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 2. Dez. [Schlechte Wege. Wochenmärkte.] Die Schneegestöber in den letzten Tagen haben die Fahr- und besonders die Landwege an vielen Stellen fast unpassirbar gemacht. Die Posten treffen jetzt schon mit erheblichen Verspätungen ein. — In Folge des für einzelne Städte unseres Kreises erlassenen Schweine-Auftriebverbotes für die Wochenmärkte ist die Zufuhr an den Markttagen daselbst viel geringer geworden, die Viehpreise sind beträchtlich gestiegen und das Angebot nur gering, die Getreidepreise haben aber wieder einen nicht unbedeutenden Rückgang erfahren, für gute Mittelqualitäten zahlt man jetzt pro 100 Kilo Roggen 12—13 Mark, Weizen 14,50—16 M.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig**, 2. Dez. [Provinzial-Irrenanstalt.] In der gestrigen Sitzung des Provinzial-Ausschusses wurden für die neue Provinzial-Irrenanstalt drei Orte in Vorschlag gebracht und zwar das Gut Karschwitz bei Marienwerder, Graudenz und auch Dt. Krone. Zur Vertretung der Interessen der Stadt Dt. Krone war Herr Bürgermeister Müller erschienen. Mit allen Mitteln der Beredsamkeit schilderte er die günstige Lage der für die Anstalt angebotenen Bauplätze in Dt. Krone und führte aus, daß es im Interesse der Provinz läge, die Anstalt in Dt. Krone zu erbauen. Bei der Berathung wurde aber hervorgehoben, daß auf dem rechten Ufer der Weichsel eine derartige Anstalt nicht bestehe, deshalb könne nur ein Ort in Erwägung gezogen werden, der nicht so abgelegen sei, wie Dt. Krone, wodurch die Transportkosten der Kranken nur erhöht werden würden. Graudenz läge im Mittelpunkt der Provinz, die Lage der Stadt sei gesund und der in Aussicht genommene Bauplatz eigene sich vorzüglich. Von anderer Seite wurde das Gut Karschwitz als der geeignetste Ort der Anstalt erklärt. Ein bestimmter Beschluß wurde nicht gefaßt, die Entscheidung wurde vielmehr dem demnächst zusammentretenden Provinzial-Landtage überlassen.

* **Aus der Tuchler Haide**, 1. Dez. [Das Kohlenbergwerk von Gostoczyn] wird noch bedeutend an Ausdehnung gewinnen. Eine Probesendung Kohlen, die von der Verwaltung nach der Reichshauptstadt gesandt wurde, hat auch dort vollen Beifall gefunden. Wie Geschäftsleute versichern, eignet sich Gostoczyn besonders zur Anlage einer größeren Fabrik, und eine solche dürfte denn auch im nächsten Frühjahre in Angriff genommen werden.

* **Königsberg**, 30. Nov. [Von einem „Zucker-Kobold"] berichtet die „Königsberger Allg. Ztg.": In einem Bonbongeschäft der Koggenstraße „ging es seit langer Zeit um". Tagtäglich passirte in dem Geschäft etwas Neues, was nach Ansicht des Geschäftspersonals unbedingt nur ein hämischer Kobold gethan haben konnte. Drei Tage hintereinander ließ das Gespenst zum Vergnügen je ein Faß Syrup auslaufen, ferner bestreute es einmal sämmtliche Dielen ꝛc. statt mit Sand mit pulverisirtem feinen Zucker und begoß schließlich alle Bonbons mit Wasser, wodurch dieselben natürlich unbrauchbar wurden. Der Kobold hatte unbedingt einen Haß auf alle Süßigkeiten. Merkwürdig war es jedoch, daß derselbe auch eines Tages die Uhr des Bonbonsieders spurlos verschwinden ließ, der Haß des Gespenstes erstreckte sich somit nicht nur auf Zucker, sondern auch auf alle Personen, die sich mit Süßigkeit befassen. Der Prinzipal indessen wollte an ein übernatürliches Eingreifen vierdimensionaler Größen in sein Geschäft nicht glauben, er hatte ein wachsames Auge und sein Verdacht lenkte sich bald auf die bei ihm in Stellung befindliche 17jährige Henriette W., welche daher scharf beobachtet wurde. So ertappte man sie am Sonnabend Nachmittag dabei, als sie wiederum ein Faß Syrup im Keller umstürzte. Dem herbeigeholten Revierschutzmann räumte die W. bald alle obenerwähnten Fälle, auch den Diebstahl der Uhr, ein und wurde deshalb in das Polizeigewahrsam gebracht. Dem Bonbongeschäft ist durch die Böswilligkeiten der W. ein nicht unbedeutender Schaden zugefügt worden, weshalb der Geschäftsinhaber Strafantrag gestellt hat.

* **Königsberg**, 1. Dez. [Das hiesige Realgymnasium] auf der Burg wird in eine Oberrealschule umgebildet. Zunächst soll der neue Lehrplan zu Ostern 1893 in Sexta eingeführt werden; darauf nach jedem abgelaufenen Jahre in der nächstfolgenden Klasse, so daß die vollständige Umwandlung zu Ostern 1902 vollendet sein wird. Die Schüler, welche mit dem Zeugniß der Reife die Oberrealschule verlassen, sind zum Studium des Baufachs, auch der Mathematik und der Naturwissenschaften, berechtigt und werden zur Prüfung für das höhere Lehramt in diesen Fächern zugelassen.

* **Militsch**, 30. Nov. [Im hiesigen landwirthschaftlichen Verein] wurde das Thema: Soll ein Theil des Anstalts-Vermögens der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt zur Förderung des Baues von Arbeiter-Wohnungen verwendet werden?" berathen. Landesrath Kratz-Breslau, der eingehend über diese Frage berichtete, kam zu einer Bejahung derselben. Dem wurde jedoch durch den Landrath v. Heydebrand-Militsch ganz entschieden widersprochen. Derselbe meinte: Die Lage der Landwirthschaft sei eine so gedrückte, daß eine erhebliche Bauthätigkeit nicht erwartet werden könne. Die ungleich einträg[...] und auf Kosten der Landwirthschaft einen erneuten Vorsprung vor derselben gewinnen. Es empfehle sich, die Kapitalien der Versicherungs-Anstalt nur ganz mündelsicher in Staatspapieren anzulegen, um einerseits den Stand dieser Papiere zu heben, andererseits durch etwas höheren Zinsgewinn die spätere Herabsetzung der für die Marken zu zahlenden Beträge zu ermöglichen. Landesrath Kratz erwiderte: Der Vorstand der Versicherungsanstalt habe volles Verständniß für die Lage der Landwirthschaft, aber doch sei die Verwendung von Anstaltsgeldern für Arbeiterwohnungen nicht von der Hand zu weisen, da von anderer Seite dieses Ziel überaus nachdrücklich erstrebt werde. Wem würden die Arbeiter Beifall zollen?

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Thorn**, 2. Dez. [Strafkammer und Schwurgericht.] Wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde heute von der Strafkammer der Fleischermeister Emil Basler aus Mocker zu 100 Mark Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. Derselbe hat in seinem Laden verdorbene Wurst verkauft. — Die im Juni hierselbst verhaftete russische Falschmünzerbande, bestehend aus dem Riemer Ignatz Szlapski und seine Ehefrau aus Plock, dem Händler Leiba Rosenberg und dem Schneider Chaje Moschek Frankenstein aus Plonsk, wird sich am nächsten Montag vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten haben. — Am 8. Dezember ist Termin gegen die Kaufleute Siegfried Wollenberg aus Dresden und David Wollenberg aus Gollub wegen wissentlichen Meineides und am 14. Dezember gegen das Dienstmädchen Franziska Mioskowski aus Tuschewo wegen Mordes angesetzt.

Marktberichte.

** **Breslau**, 3. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.]

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 13,80 bis 14,40 bis 14,90 Mark, gelber 13,10—13,90—14,80 Mark. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,90 bis 12,90—13,10 M. — Gerste in ausgesprochen matter Stimmung, per 100 Kilogr. 11,50—11,90—13 00—14,00—14,80 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogr. 11,80—12,40—12.70—13,00 M. — Mais wenig umgesetzt, per 100 Kilogr. 11,80—12,70 M. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- stärker zugeführt, 17,00—18,00 Mark, Futtererbsen 12,50 bis 12.75 Mark. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 14,00—14,50 Mark. — Lupinen fester, p. 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,00—10,00 M., blaue 8,00 bis 9.50 Mk. Wicken geschäftslos, per 100 Kilogr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten matt. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps matt, per 100 Kilogr. 20,90—21,70—22,80 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,00—21,80—22,20 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogr. schlesische 13,25—13,75 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14.75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen, rother etwas mehr Kauflust, per 50 Kilogr. 50—60—62—64 M., feinster darüber, weißer fest, per 50 Kilogramm 40—50—60—70—83 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen matt, per 50 Kilogr. 50—60—66 M., feinster über Notiz — Tannen-Kleesamen wenig vorhanden, per 50 Kilogr 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19—21—24—27 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,75 Mark, Roggenmehl 00 19,50—20,25 M., Roggen-Hausbacken 19,50—20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,00—9,50 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,60 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. Dezember. **Schluß-Kurse.**

				Not.v.2
Weizen	pr. Dezember	152 —		152 50
do.	April-Mai	154 —		154 50
Roggen	pr. Dezember	131 75		132 75
do.	April-Mai	134 —		134 25
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen)			Not.v.2
do.	70er loko	31 50		31 50
do.	70er Dez.-Jan.	30 70		30 70
do.	70er Jan.-Febr.	— —		— —
do.	70er April-Mai	32 40		32 30
do.	70er Mai-Juni	32 70		32 60
do.	70er Juni-Juli	33 20		33 10
do.	50er loko	51 —		51 —

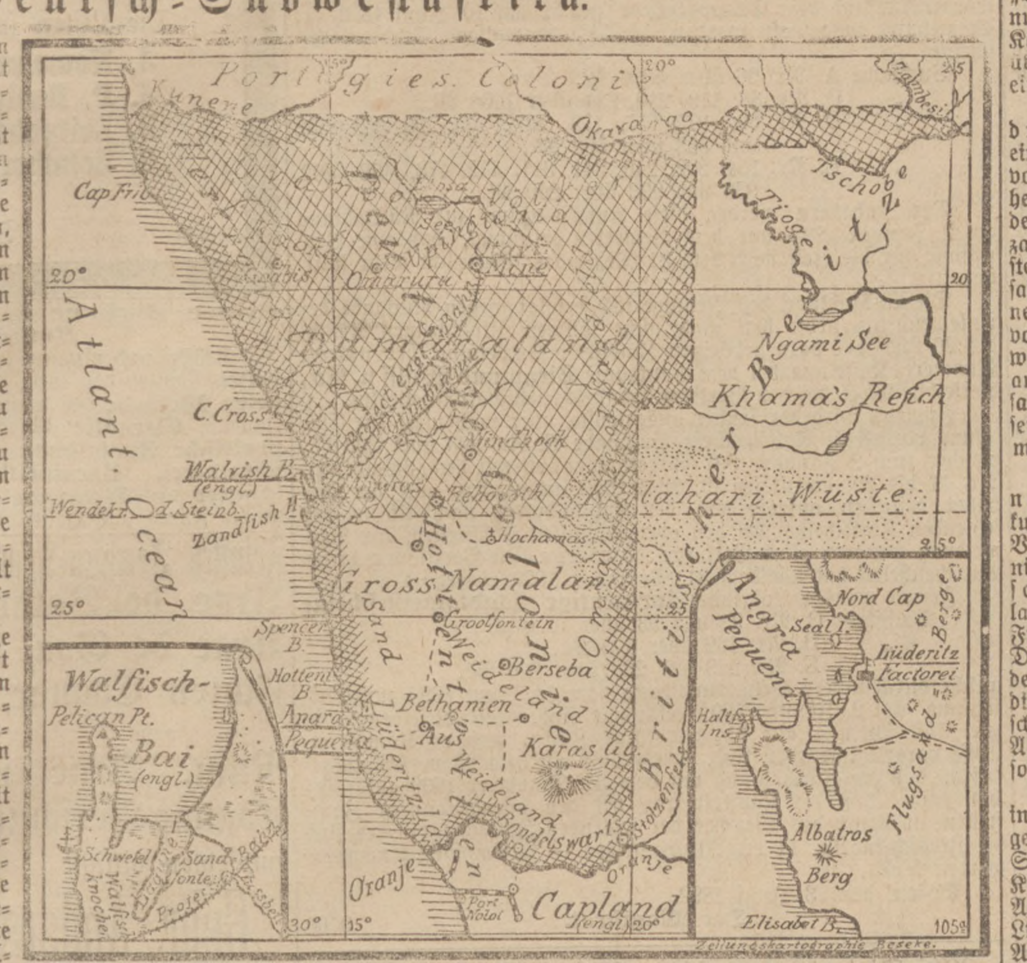
		Not.v.2			Not.v.2
D. 3% Reichs-Anl.	85 90	86 —	Poln. 5% Pfdbrf.	63 10	63 25
Konsolid. 4% Anl.	107 —	106 90	do. Liquid.-Pfdbrf.	62 10	— —
do. 3½% „	100 20	100 20	Ungar. 4% Goldr.	96 20	96 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 70	do. 5% Papierr.	85 60	85 60
Pos. 3½% do.	96 50	96 50	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	167 75	167 90
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 —	Lombarden	39 40	38 50
Pos. Prov.-Oblig.	95 50	95 40	Disk.-Kommandit	178 40	179 90
Oesterr. Banknoten	169 75	169 85			
do. Silberrente	82 60	82 40	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	200 30	200 25	schwach		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	99 —	98 90			

Ostpr. Südb. E.S.A.	69 75	69 —	Schwarzkopf	218 —	218 75
Mainz. Ludwhf. do.	110 50	110 30	Dortm. St.-Pr. L. A.	58 90	58 30
Marienb.-Mlaw. do.	59 —	59 10	Gelsenkirch. Kohlen	138 —	137 25
Griech. 4% Goldr.	50 90	50 50	Inowrazl. Steinsalz	34 —	34 25
Italienische Rente	92 60	92 50	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	79 25	78 60	It. Mittelm. E. St. A.	102 40	102 75
Russ. 4% kf. Anl. 1880	96 60	96 60	Schweizer Zentr.	115 50	115 50
do. zw. Orient-Anl.	63 60	63 50	Warsch. Wiener	197 75	197 50
Rum. 4% Anl. 1880	82 —	82 —	Berl. Handelsgesell.	132 25	132 75
Serbische R. 1885	76 25	76 25	Deutsche Bank-Akt.	158 25	158 50
Türk. 1% konf. Anl.	21 50	21 40	Königs- u. Laurah.	98 60	98 25
Disk. Komm. B. A.	178 80	180 —	Bochumer Gußstahl	119 60	119 75
Pos. Spritfabr. B. A.	83 —	— —			

Versicherungswesen.

Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart. Bis Ende Oktober wurden insgesammt Versicherungen über rund M. 33 400 000 beantragt d. i. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres: M. 6 400 000. Sterbefälle wurden bis dahin angemeldet in Höhe von M. 4 017 998. Der Versicherungsstand stellte sich Ende Oktober auf 67 504 Policen mit 362 Millionen Mark Versicherungssumme. Alle Ueberschüsse kommen ungeschmälert den Versicherten zu gut. Demgemäß konnten in diesem Jahr denselben nach Dividendenplan A II 40 Prozent der lebenslänglichen und extra 20 Prozent der alternativen Zusatz-Prämie, nach Dividendenplan B (steigende Dividende) 3 Prozent der Gesammtprämiensumme als Dividende zurück gewährt werden. Der Verwaltungsaufwand betrug im Vorjahr exkl. Steuern nur 4,7 Proz. der Gesammt-Einnahme.

Deutsch-Südwestafrika.



In dem deutschen Kolonialbesitz in Südwestafrika haben seit längerer Zeit einerseits Streitigkeiten zwischen den Eingeborenen geherrscht, andererseits sind daselbst Gesellschaftsgründungen versucht worden, um die muthmaßlich vorhandenen mineralischen Schätze des Landes auszubeuten. Da nur eine schwache deutsche Schutztruppe in dem Gebiet vorhanden, welche den Räubereien der Eingeborenen bezw. den Kämpfen zwischen den im Norden wohnenden Hereros und den von Süden vordringenden Hottentotten nicht genügend wirksam entgegentreten konnte, so ist der private Unternehmungsgeist betreffs jener Gebiete sehr beeinträchtigt worden. Dies hat dazu geführt, daß sich keine deutschen Gesellschaften zur Ausbeutung des Landes zu bilden vermochten, und schließlich vom Reich an ein mit englischem Kapital begründetes Konsortium eine Konzession, die vielbesprochene „Damaraland-Konzession", zur Ausbeutung ertheilt worden ist, die vielfach Anfeindung erfahren hat.

Nach dem Inhalt der dem Reichstage soeben zugegangenen amtlichen Denkschrift über die deutschen Schutzgebiete sind in großen Theilen Südwestafrikas mineralische Schätze unzweifelhaft vorhanden. Kupfer und selbst Gold ist an mehreren Stellen entdeckt worden; indessen ist noch keine der Fundstellen mit regelrechtem Abbau in Betrieb. Die Anschauung von dem Vorhandensein abbauwerther Mineralien hat zu neuen Expeditionen, die zum Theil schon im Gange sind, Anlaß gegeben. — Nun hat die Regierung durch eine an die vorerwähnte ausländische (englische) Kapitalistengesellschaft ertheilte Konzession fast den ganzen Norden Südwestafrikas, vom Wendekreis des Steinbocks nördlich, der in unserer beistehenden Karte durch eine leichte gekreuzte Schraffirung kenntlich gemacht ist, jener Gesellschaft zur Ausbeutung überwiesen und ihr dabei die weitestgehenden Rechte bezw. Vorrechte vor später auftretenden Gesellschaften zuerkannt. Im Wesentlichen umfassen diese Zugeständnisse wie durch die bekannt gewordene Konzessionsurkunde mitgetheilt wurde, Eigenthumsrecht an bedeutenden Ländereien, Bergwerksgerechtsame in dem ganzen Gebiet und eine mit großen Vorrechten ausgestattete Eisenbahnkonzession zur Anlegung einer Bahn von dem englischen Hafengebiete von Walvich-Bai (siehe Karte) nach dem Innern zu. Als Ziel würde diese Bahn die Otava-Minen haben, deren Besitz und Ausbeutung besonders werthvoll erachtet wird. Der englischen Gesellschaft ist dann in einer nachträglichen Aenderung der Konzession die Verpflichtung zum Bau einer Bahn nach Otjimbingue, dem Stationsorte der deutschen Schutztruppe, und Windhoek, die beide in dem nördlichen Gebiet liegen, auferlegt, sobald das Reich eine solche Bahn fordert, dann allerdings gegen eine Zinsgarantie von 4 Proz seitens des Deutschen Reichs. Während ursprünglich der englischen Gesellschaft die freie Wahl von 13 000 Quadratkilometern Land als Eigenthum im nördlichen Theil des Schutzgebietes zugestanden war, ist diese Berechtigung, welche thatsächlich den Ausschluß jeder anderen Ansiedelung an irgend einem Punkte jenes Gebietes bedeutet hätte, nun dahin abgeändert worden, daß die Gesellschaft ihr Terrain nur in Blöcken von mindestens 500 Quadratkilometern wählen darf.

Diese Abänderungen der ursprünglichen Konzession machen dieselbe zu einem Ereigniß, das für die schnelle wirthschaftliche Entwickelung von Südwestafrika von der größten Bedeutung sein kann. Denn es wäre Thorheit, englisches Kapital von uns zu weisen, wo uns das deutsche für kolonisatorische Zwecke mangelt.

Die Südhälfte Südwestafrikas ist ebenfalls mineralienhaltig, wenngleich hier die der Viehzucht günstigeren Bodenverhältnisse im Innern vorwalten. Man nimmt an, daß derselbe, etwa auf dem 17. Längengrade nach Norden streifende Gebirgszug, welcher im englischen Kapland die Fundstelle für Mineralien, namentlich für Gold, bildet, auch auf deutschem Gebiete ähnlichen Reichthum aufweist, da die geologischen Verhältnisse dieselben sind. Im äußersten Südosten der Kolonie, dort, wo am rechten Ufer des Oranjeflusses auf unserer Karte Stolzenfels liegt, ist Bleierz gefunden, welches Silber enthält, und Quarz mit Gold und Silbergehalt.

Deutsch-Südwestafrika erscheint also bei näherer Betrachtung durchaus nicht mehr als eine ertraglose Sandwüste, sondern es bietet in manchen seiner Theile recht bemerkenswerthe Bodenschätze. Sein Hauptmangel ist bisher das Fehlen guter Hafenplätze. Denn wenn auch außer der englischen Walvich-Bai und dem auf deutschem Gebiete liegenden Angra-Pequena, die unsere Leser in den Eckzeichnungen unten auf unserer Karte abgebildet finden, noch andere Buchten vorhanden sind, so Zandfisch-Hafen, Spenzer- und Hottentotten-Bai, so fehlen ihnen doch jene Eigenschaften, die sie zu genügend sicheren und brauchbaren Ankerplätzen für die Schifffahrt und zu Ladeplätzen für den Handelsverkehr machen. Neuesten Mittheilungen zufolge soll das an der Küste kreuzende deutsche Kanonenboot „Hyäne" einen außerhalb der englischen Walvich-Bai belegenen brauchbaren Hafenplatz an der deutschen Küste entdeckt haben. Vielleicht führen fortgesetzte eingehendere Forschungen an dem Küstensaume zur Auffindung eines wirklich völlig ausreichenden Hafenplatzes, was für die Weiterentwickelung der Kolonie von größtem Nutzen zu werden vermöchte.

In unserer beistehenden Karte sind alle diejenigen Signaturen enthalten, welche die Beschaffenheit des Gebietes zu erläutern vermögen, so daß damit ein Anhalt zur Verfolgung aller weiteren, bei der Berathung des Etats der deutschen Schutzgebiete zur Sprache kommenden Angelegenheiten geboten ist.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 1. Dez. Die Nachricht, daß der Kaiser aus Steinen des alten Doms Briefbeschwerer anfertigen lasse, wird jetzt dahin ergänzt: Der Kaiser hat dem Vorstand der „Heimath für junge Mädchen und Frauen besserer Stände" bewilligt, daß ihm marmorne Altarstufen aus dem alten Dom, sowie Marmorfließen, auf welchen der Sarg des Kaisers Wilhelms I. gestanden hat, behufs Herstellung von Briefbeschwerern überlassen werden, deren Erlös den Zwecken des genannten Vereins dienen soll. Der Kaiser hat sich auch damit einverstanden erklärt, daß auf jedem einzelnen Briefbeschwerer die kaiserliche Erlaubniß als Beweis der Echtheit des Materials durch Stempel beglaubigt wird. Die Steine, die zum Preise von 10 Mark verkauft werden, sind geschliffen und polirt, die goldene Inschrift ist eingeätzt.

Seinen Verletzungen erlegen ist am Donnerstag Abend im Krankenhause Friedrichshein der durch den Amtsdiener Lippert in Weißensee angeschossene Zuhälter Liebig. Es ist den Aerzten nicht gelungen, die Kugel, welche hinter dem Wirbelknochen des Genickes stecken geblieben, zu entfernen. Die Untersuchung soll bereits ergeben haben, daß der Zuhälter allein die Entladung des Revolvers herbeigeführt hat.

Am schwarzen Brett der Universität ist, den Morgenblättern zufolge, nachstehende Mittheilung des Dekans der hiesigen medizinischen Fakultät bekannt gegeben worden: „Die Cholera-Kommission des Senats in Hamburg spricht in einem an den unterzeichneten Dekan gerichteten Schreiben allen Studirenden der Medizin, welche in schwerer Zeit bei der Bekämpfung der Cholera-Epidemie mitgeholfen haben, ihren Dank aus und giebt zugleich den Wunsch zu erkennen, allen denjenigen, welche in der Voraussetzung, für ihre Thätigkeit mit 20 Mark pro Tag honorirt zu werden, in den Hamburger Krankenhäusern thätig gewesen sind, das Honorar nachträglich zukommen zu lassen."

Ein „bemoostes Haupt". Unter dieser Ueberschrift berichtet eine Lokalkorrespondenz Folgendes: Alltäglich sieht man einen bejahrten Herrn in einfacher, aber sauberer Kleidung, auf dessen Antlitz der Kummer deutliche Furchen eingegraben hat, den Hörsälen der Universität zueilen. Stumm tritt er ein, stumm geht er von dannen, ist aber vielleicht der eifrigste unter allen Jüngern der Wissenschaft. Lange Zeit hindurch wußte man nicht, wer die räthselhafte Persönlichkeit sei, bis das Geheimniß heute Morgen durch ein zufälliges Begegnen mit einem alten Bekannten gelüftet worden ist. Beide trafen vor der Charitee zusammen; ein augenblickliches Stutzen; Doktor, sind Sie es? Jawohl, und man schüttelte sich nach langen Jahren zum ersten Male wieder die Hände. Es handelt sich um einen Rechtsanwalt, der im Jahre 1886 nach Amerika auswanderte. Das Opfer eines Wucherers, der ihm für ein Darlehn von 30 000 Mark auf zehn Wochen nicht weniger als 17 000 Mark Zinsen abnahm, konnte er sich hier nicht mehr halten und suchte ein neues Leben in der neuen Welt. Dort bot sich ihm Gelegenheit, die indianische Arzneikunde kennen zu lernen und bei einer Krankheit an sich selbst zu probiren. Dies bedeutete für ihn eine Wendung seines abenteuerlichen Lebens; er beschloß, von nun ab Medizinmann zu werden. Er verschaffte sich Einblick in die Heilkraft verschiedener Kräuter und führte schon drüben Kuren mit Erfolg aus. Dann zog es ihn zurück in sein Vaterland, um hier das jenseits Erprobte praktisch zu verwerthen. Da er aber als Wunderdoktor nicht auftreten will, so entschloß er sich kurzer Hand, seinem juristischen das medizinische Studium folgen zu lassen. Seit mehreren Jahren hört er bei den medizinischen Autoritäten und ist nicht mehr weit davon entfernt, den Dr. med. zu machen. Dann wird er in die Oeffentlichkeit treten und sein Heilverfahren nach wissenschaftlichen Grundsätzen zur Geltung bringen.

† **Ein spekulativer Kopf.** Es giebt wie in anderen Ländern, so namentlich in England eine erkleckliche Anzahl von Blättern, die dadurch Abonnenten zu kapern wissen, daß sie, wenn Jemand bei einem Eisenbahnunfall verletzt oder getödtet wird und in dem Augenblick die letzte Nummer einer solchen Zeitschrift bei sich führt, ihm resp. seinen Hinterbliebenen eine gewisse Entschädigungssumme auszahlen. Auch kann man ja für ein paar Pfennig sein Leben gegen Unfall für eine einzelne Reise versichern. Eins der Opfer des letzten Eisenbahnunglücks, das aus der Kollision bei Thirsk sich ergab, scheint nun nach allen Richtungen hin für die eine Reise von Edinburg nach London die gründlichsten Versicherungsvorkehrungen getroffen und insbesondere auch mit einem ganzen Bündel jener Zeitschriften sich versehen zu haben. Denn es heißt, seine Erben hätten aus diesen Versicherungen Entschädigungssummen zum Gesammtbetrage von Lst. 5750 — also nahezu 120 000 M. — erhalten.

† **Auffindung einer Körnerschen Handschrift.** Trotz langjähriger Bemühunden war es bisher in Rogau und Zobten nicht gelungen, ein Exemplar des von Theodor Körner gedichteten und am 27. März 1813 bei der Einsegnung des Lützowschen Freikorps in der evangelischen Kirche in Rogau gesungenen Liedes „Wir treten hier im Gotteshaus" aufzufinden. Vor einigen Tagen nun hat ein Herr in Ober-Lößnitz der Handschriftensammlung des Körner-Museums in Dresden das Original des genannten Liedes überwiesen. Die Handschrift entstammt zufolge der „Schl. Ztg." einer kürzlich versteigerten Autographen-Sammlung.

† **Großes Aufsehen** erregt in Mailand die Ermordung des Ober-Staatsanwalts Ballerini. Vor einem Jahre etwa wurde Ballerini während einer Gerichtssitzung vom Schlage getroffen, der eine Lähmung der linken Körperhälfte herbeiführte. Den traurigen Zustand des Kranken, der in Folge des Schlaganfalls auch geistig etwas geschwächt war, benutzte seine zahlreiche Dienerschaft, um ihn in der ausgiebigsten Weise zu bestehlen und zu betrügen, so daß Ballerini sich schließlich genöthigt sah, sich freiwillig in die Privatheilanstalt des Dr. Dufour aufnehmen zu lassen. Hier wurde er am Abend des 25. November von dem ihm zur persönlichen Dienstleistung beigegebenen Krankenwärter Tombini, den er sogar in seinem vor einiger Zeit aufgesetzten Testament reichlich bedacht haben soll, in der grausamsten Weise erdrosselt. Tombini dürfte es auf die Beraubung seines Opfers abgesehen haben, bei dem er große Baarmittel vermuthete.

† **Radfahrer-Kongreß.** Auf eine Einladung der „National Cyclists Union" von England waren in der Agrikultural Hall eine Anzahl Vertreter der großen Radfahrer-Vereine der verschiedensten Länder versammelt behufs Organisation der offiziellen Rennen für die Amateur-Meisterschaften der Welt. Vertreten waren außer England, Schottland und Irland auch Deutschland (durch Herrn Heinrich Kleyer), Frankreich, Italien, Holland, Kanada und die Vereinigten Staaten. Der von der National-Union ausgearbeitete Entwurf wurde von der Versammlung angenommen. Ebenso sprach man sich dafür aus, die Einladung der amerikanischen Radfahrer-Liga zu den Meisterschaftsrennen über eine englische Meile, 10 und 100 Kilom., die im August oder September 1893 in Chicago abgehalten werden sollen, anzunehmen.

† **Smyrna-Teppiche aus — Kottbus.** Es dürfte nicht uninteressant sein, mitzutheilen, so wird einem Börsenblatt aus der genannten Industriestadt geschrieben, daß ein großer Theil der Smyrna-Teppiche für den Sultan in Deutschland, und zwar in Kottbus angefertigt werden. Die Fabriken in Smyrna sind mit Aufträgen meistens überhäuft und machen Zweigbestellungen in Lyon. Die Fabriken in Lyon haben ebenfalls Ueberhäufung an Arbeit, so daß nun die Kottbuser Teppichfabriken mit Bestellungen versehen wird. Hier werden nach schwierigsten Mustern die Teppiche angefertigt, die von geschickten Knüpferinnen sämmtlich mit der Hand ohne maschinelle Hilfe ausgeführt werden. In der gegenwärtigen Saison sind hiesige Fabriken mit bedeutenden Aufträgen versehen, so daß demnächst eine große Menge Kottbuser Fabrikats als Smyrna-Teppiche, die den echten auch überhaupt in keiner Beziehung nachstehen, in den Palast des Sultans nach der Türkei wandern.

† **Böse Zungen.** Die „Newyorker Staatszeitung" schreibt: In jüngster Zeit erschien in Jersey City, in der Straße, in welcher Jennie Backer bei ihrer Mutter wohnt, jener Freund aller Kinder, ein Leiermann. Die Kinder tanzten und Jennie wählte mit einem zwölfjährigen Knaben den Hausflur zum Tanzboden, weil das Trottoir uneben und von Kindern überfüllt war. Der Lärm störte eine Bewohnerin des Hauses, welche ergrimmt die beiden schier unermüdlichen Tänzer verjagte. Aber damit begnügte sich die alte Frau nicht. Sie erzählte in der Nachbarschaft, Jennie habe sich in dem Hausflur höchst unanständig betragen; ein Wort gab das andere, die Schilderung wurde bei jeder Wiederholung greller, und als das Kind am Montag Abend von der Arbeit nach Hause kam — sie arbeitet in einer Bleistiftfabrik und verdient 2 Dollars per Woche — wandten sich alle früheren Spielgenossen von ihr ab. Die Erzählungen der im Schlafe Gestörten hatten Früchte getragen, die Mütter hatten den Umgang mit Jenny verboten, weil diese „keine Lady" sei. Was that nun Jennie? Sie schimpfte nicht, sie weinte nicht, sie lief nicht zu ihrer Mutter, sondern ging schnurstracks nach der Apotheke und kaufte Pariser Grün, „um die Schwaben zu vertreiben". Dann schritt sie hocherhobenen Hauptes durch die Reihen der zischelnden und verächtlich lächelnden Kinder, in der rechten Hand die Düte mit dem Gift, mit der linken eine Fingerspitze voll nach der anderen zum Munde führend. Als sie zu Hause anlangte, konnte sie gerade noch der Mutter stöhnend in die Arme fallen, und nur der prompten Ueberführung nach dem Hospital ist es zu danken, daß Jennie am Leben erhalten wurde. Das Kind, das edel genug dachte, um die Verachtung seiner Gespielen so tief zu empfinden, daß es im zarten Alter schon den Verlust des guten Rufes als etwas Furchtbares, nicht zu Ueberwindendes betrachtete, ist mit knapper Noth am Leben erhalten geblieben. Die Lästerzunge aber, deren Verdienst es nicht ist, daß ihr Opfer dem Tode entrissen wurde, vergießt jetzt Thränenfluthen.

† **Preisaufgaben in englischen Blättern.** Man schreibt aus London, 29. Nov.: Der Unfug, der seit einiger Zeit mit der Lösung von Preisaufgaben in gewissen englischen Journalen getrieben ist, soll in diesem Augenblick ernstlich die Regierung beschäftigen. Denn dieselben sind in vielen Fällen in eine bloße Lotterie ausgeartet; jedes Glücksspiel ist in England aber gesetzwidrig. Oder kann man die neue Art oder Abart dieser Aufgaben als etwas Anderes bezeichnen? Dieselbe besteht darin, daß in einem angefangenen Satze ein Wort zu ergänzen ist, und daß Diejenigen, die das richtige von dem Preisaufgaben-Redakteur — natürlich der wichtigsten Persönlichkeit am ganzen Blatt — zufällig im Sinne gehabte Wort errathen — und gleichzeitig einen Schilling einsenden —, die Schillinge der Uebrigen erhalten. So wurde in einer dieser geistvollen Aufgaben erzählt, daß an gewissen Stätten bei den Antipoden Schmetterlinge gegessen würden und es heißt dann weiter: „Ein Freund von mir versuchte dieses merkwürdige Gericht, als er in Australien war und fand es sehr" —— Ja, was sehr? — Mit einem Worte — und dem erforderlichen Schilling! — ließ sich hier nun ein beträchtlicher Preis gewinnen. Sparen wir unsere Mühe und unser Geld! Es ist jetzt doch zu spät. Dieses Wort war savourless, also eine ungewöhnlichere Bezeichnung für „geschmacklos". — Geschmacklos mag die ganze Sache sein, aber sollte man es für möglich halten, daß 63 253 Lösungen — und Schillinge! — eingesandt wurden, so daß den glücklichen Gewinnern, deren Zahl nur 43 betrug, einem Jeden ein Preis von Lst. 73,11 zuerkannt werden konnte! Bei einer anderen Gelegenheit wurde die Aufgabe gestellt, zu berechnen, wie viel mal der Buchstabe K. im Evangelium Lukus vorkomme! — Bei all der Mühe, die das Errathen solcher Aufgaben mit sich bringt, sind Diejenigen, die sich dieser Arbeit unterziehen, doch schließlich unbedingt auf die Gewissenhaftigkeit des betreffenden Preisaufgaben-Redakteurs angewiesen, von dem sie eigentlich nichts weiter wissen, als daß das Journal, an welchem er angestellt ist, in literarischer Beziehung von keiner Bedeutung ist. Und einem solchen Unbekannten werden für eine einzige Aufgabe zur gewissenhaften Vertheilung blindlings 63 253 Mk. übersandt! In welch' verwandtschaftlichen, freundschaftlichen oder geschäftlichen Beziehungen die 43 Gewinner zu diesem Manne stehen — könnten, darüber ist nichts bekannt geworden.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 563, woselbst die Firma **E. Rosenthal** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Der Kaufmann **Joseph Rosenthal** zu Posen ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Elias Rosenthal** zu Posen als Handelsgesellschafter eingetreten, und es ist die hierdurch entstandene, die Firma **E. Rosenthal & Sohn** führende Handelsgesellschaft unter Nr. 552 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

Zugleich ist in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 552 die seit dem 15. November 1892 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **E. Rosenthal & Sohn** mit dem Sitze zu Posen, und sind als deren Gesellschafter

1. der Kaufmann **Elias Rosenthal** zu Posen,
2. der Kaufmann **Joseph Rosenthal** daselbst

eingetragen worden.

Ferner ist in unserem Prokurenregister bei Nr. 362 die für die vorbezeichnete Firma dem **Joseph Rosenthal** zu Posen ertheilte Prokura gelöscht worden.

Posen, den 2. Dezember 1892.

Königliches Amtsgericht.
17204 **Abtheilung IV.**

In Sachen betreffend die Regulirung des Nachlasses der Jakob und Rosalie Bażynski'schen Eheleute aus Zirke haben sich als Erben dieser Eheleute nachstehende Personen legitimirt:

1. Die Sophie, verehelichte Kosiczyńska aus Warschau,
2. der Tischler Anton Bażyński aus Berlin,
3. die Wittwe Josefa Salomea Bogusławska,
4. die Pauline Dorothea Hypszer, 16575
5. die Antonie, separirte Schuhmacher Kicińska, zu Neustadt b. P.,
6. der Fleischergeselle Anton Peter Hypszer zu Berlin,
7. die Victoria Theodosia, verehelichte Sacret, zu Berlin,
8. die Julianne Konstantia, verehelichte May, zu Biesen,
9. Johann Karl Hypszer in Glogau,
10. Marie Magdalena Hypszer,
11. der Arbeiter Xaver Peter Hypszer zu Berlin,
12. die Karoline, verehelichte Brzezińska, zu Sobotka.

Alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche auf den Nachlaß erheben, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum 15. März 1893 zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die obenbezeichneten Erben ausgestellt werden wird.

Birnbaum, den 15. Nov. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bei dem im Oktober d. J. stattgehabten öffentlichen Verkauf der in der städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine Nr. 39 473 bis Nr. 47 162 werden hierdurch aufgefordert, diese Ueberschüsse spätestens bis zum 14. Februar 1893 in der Pfandleih-Anstalt, Ziegen- u. Schulstraßen-Ecke, gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben bestimmungsmäßig verfallen und die Pfandscheine für erloschen erachtet werden. **Posen,** 31. Okt. 1892.

Die Verwaltungs-Deputation.

Am Montag, den 9. Januar 1893 und an den folgenden Tagen ist 15871

Auktion
in der
städtischen Pfandleih-Anstalt,
Ziegen- u. Schulstraßen-Ecke,

von den zurückgestellten und verfallenen Pfändern, und zwar der letzteren von Nr. 47 163 bis Nr. 56 305. Verkauf von **Brillanten, Gold- und Silbersachen pp.** findet am Donnerstag u. Freitag, den 11. u. 12. Januar 1893, statt.

Posen, den 29. Oktober 1892.

Die Verwalt.-Deputation.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 36 bei der Aktiengesellschaft „Deutsche Wasserwerke, Zweigniederlassung in Gnesen der in Berlin bestehenden Hauptniederlassung" in Spalte 4 „Rechtsverhältnisse der Gesellschaft" Folgendes eingetragen worden:

In der Sitzung des Aufsichtsrathes vom 24. September 1892 ist an Stelle des Kaufmanns **Arthur Schreib** in Berlin der Ingenieur **Hermann Augstein** in Königsberg i. Pr. als einziges Vorstandsmitglied gewählt worden. Eingetragen zufolge Verfügung vom 29. November 1892 am 30. November 1892. 17147

Gnesen, d. 30. November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Koebnitz, Band 1. Blatt 50, auf den Namen der **Marianna Borowczak** eingetragenen Grundstücksantheils wird aufgehoben. Die Termine am 6. Dezember 1892 fallen fort. 17148

Bentschen, 19. November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Material- und Eisenwaarenhändlers wie Gastwirths **Oscar Guenterberg** zu Schokken ist durch das Königliche Amtsgericht zu Wongrowitz heute am 1. Dezember 1892, Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Hotelbesitzer, Kämmerer **von Kąsinowski** zu Schokken. 17146

Offener Arrest und Anzeigefrist bis zum

15. Dezember 1892,

Anmeldefrist bis

18. Januar 1893.

Erster Termin den

23. Dezember 1892,
Vormittags 11 Uhr,

Prüfungstermin den

25. Januar 1893,
Vormittags 10 Uhr,

Zimmer Nr. 3.

Bekanntmachung.

In unserem Prokuren-Register ist Folgendes eingetragen worden:

1. Nr. 31.
2. Prinzipal: Kaufmannsfrau **Emma Wagner,** geb. **Gabling** in Lissa i. P.
3. Firma, welche der Prokurist zeichnet: 17144
Wagner's Weinhandlung.
4. Ort der Niederlassung: Lissa i. P.
5. Firmen-Register: Die Firma ist eingetragen unter Nr. 311 des Firmen-Registers.
6. Prokurist: Kaufmann **Richard Wagner** in Lissa i. P.
7. Zeit: Eingetragen zufolge Verfügung vom 29. November 1892 am 29. November 1892 (Akten über das Prokurenregister Bd. II. S. 54)

Lissa i. P., den 29. Nov. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist folgendes eingetragen worden:

1. Nr. 311. 17145
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: Kaufmannsfrau **Emma Wagner** geb. **Gabling** in Lissa i. P.
3. Ort der Niederlassung: Lissa i. P.
4. Bezeichnung der Firma: Wagner's Weinhandlung.
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 29. November 1892 am 29. November 1892 (Akten über das Firmen-Register Band 21 S. 311).

Lissa i. P., 29. Nov. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Montag, den 5. Dezember 1892, Vormittags 9½ Uhr, werde ich am Getreide-Frühmarkt, Breslauerstraße Nr. 18, **196 Ztr. Hafer** nach Muster öffentlich meistbietend gegen baar verkaufen.

H. Wongrowitz,
gerichtlicher Handelsmakler.

Verloosung
von
Posener Stadt-Anleihescheinen vom Jahre 1885.

Von den auf Grund des landesherrlichen Privilegii vom 25. September 1885 ausgefertigten 4prozentigen Anleihescheinen der Stadtgemeinde Posen, deren Zinsfuß auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 6. Dezember 1888 auf 3½ Prozent herabgesetzt worden ist, sind dem Tilgungsplane gemäß am 10. Juni 1892 zur Einziehung ausgelooft worden, die 3½ prozentigen Stadtanleihescheine

Buchstabe A. Nr. 96 über 5000 M.
„ C. Nr. 88, 118, 210, 231 über 1000 M.,
„ D. Nr. 69, 107, 177, 178, 243, 266, 268, 368, 532 und 563 über 500 M.,
„ E. Nr. 154, 202, 240, 241, 341, 412, 473, 488, 802, 933 und 993 über 200 M.

Den Inhabern werden diese Anleihescheine zur Rückzahlung am 2. Januar 1893 mit dem Bemerken gekündigt, daß eine Verzinsung für die Zeit nach dem 31. Dezember 1892 nicht mehr stattfindet.

Die Auszahlung des Nennwerths erfolgt gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst den noch nicht fälligen Zinsscheinen Nr. 15 bis 20 und der dazu gehörigen Zinsschein-Anweisung bei unserer Kämmerei-Kasse und bei dem Bankhause **Siegmund Wolff u. Co.,** hierselbst, sowie bei der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin.

Zugleich wird der früher ausgelooste, aber noch nicht zur Einlösung vorgelegte Anleiheschein Buchstabe E. Nr. 393 über 200 M., welcher zum 2. Januar 1891 aufgekündigt und mit den Zinsscheinen Nr. 11 bis 20 einzulösen ist, wiederholt aufgerufen und der Inhaber desselben aufgefordert, den Kapitalbetrag nach Abzug der fehlenden Zinsscheine bei den obengenannten Zahlstellen zur Vermeidung weiteren Zins-Verlustes abzuheben. Die Verzinsung dieses Anleihescheins hat mit dem 31. Dezember 1890 aufgehört.

Ferner werden folgende **4prozentige Stadtanleihescheine**

Buchstabe C. Nr. 92 und 93 über 1000 M.,
„ D. Nr. 162 über 500 M.,
„ E. Nr. 229 und 230 über 200 M.,

welche durch unsere Bekanntmachung vom 14. Juni 1890 zur Rückzahlung am 2. Januar 1891 gekündigt sind, weil dieselben nicht zur Abstempelung auf 3½ prozentige Zinsen unserer Kämmerei-Kasse vorgelegt worden sind, wiederholt mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Zinszahlung mit dem 31. Dezember 1890 aufgehört hat, sowie, daß der Kapitalbetrag bei den obengenannten Zahlstellen, abzüglich des Werthes der fehlenden Zinsscheine — es sind die Zinsscheine Nr. 11 bis 20 abzuliefern — in Empfang genommen werden kann.

Posen, den 23. Juni 1892.

Der Magistrat. 9260

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß seiner Excellenz des Herrn Polizeipräsidenten **v. Nadai** zu haben glauben, werden gebeten, dieselben bei dem Unterzeichneten anzumelden. 17158

Dr. jur. O. Zimmermann,
Rechtsanwalt und Notar
zu **Homburg v. d. Höhe.**

Verkäufe * Verpachtungen

Suche in der Provinz Posen
ein Gut
von ca. 1500 Morgen zu kaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Bin Selbstkäufer. 17057

Stettin, Falkenwalderstr. 15.

Mickley.

Ein Gut 17153
von 3—600 Morgen, mit guten Gebäuden, zu kaufen oder zu pachten ges. Off. u. H. M. 150 an Haasenstein & Vogler A.-G., Halberstadt erb.

Bockmühle,
neueft. Konstr., grß. Bauerndorf an Chaussee u. Bahn, kein Sackwagen, Kundenmüllerei, 5 Morg. vorz. Acker und Wirthschaftgeb. verk. u. günst. Bed. **Otto Rosenfeldt,** Gralow p. Zantoch. 17150

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Der Gasthof „Amerika" am Eingange der Stadt Lissa i. P. ist sofort oder vom 1. Januar 1893 ab zu verkaufen oder zu verpachten. 16961
Gerndt, Stadtrath, Lissa i. P.

Ein gangbares 17043
Droguen-Geschäft
ist sofort zu verkaufen. Off. unter **N. Z. 128** postlagernd Rogasen.

Ein Kurz- u. Schnittwaaren-Geschäft
in guter Geschäftslage ist per bald oder vom 1. Januar ab zu verkaufen. Offerten erbeten **postlagernd Posen B. B 150.**

---

50 bis 60 Liter Milch
werden sofort oder später zu pachten gesucht Halbdorfstr. 29. Kaution wird gestellt. 17172

Große Auswahl in 17221
Knaben-
und
Mädchengarderobe
vom einfachsten bis elegantesten Genre empfiehlt preiswerth
F. Neumark,
Kindergarderoben-Bazar, Markt 66.

R. F. Daubitz
Magenbitter
weltbekannt und seit 1861 erprobt u. bewährt, darf in keiner Familie fehlen; zu haben in Posen bei den Hrn: **H. Hummel, J. N. Leitgeber, W. F. Meyer & Co., S. Samter jun., J. Smyczyński** und in der Fabrik **Berlin S. W.,** Neuenburgerstr. 28. 1 gr. Fl. 3,00 M., 1 kl. Fl. 1,00 M. 17142

Neue
franz. Wallnüsse,
Paranüsse,
Sicil. Lambertsnüsse,
Thorn. Pfefferkuchen,
empfiehlt 17194
H. Hummel,
Friedrichstr.

⚒ Kohlen- ⚒
Geschäft, altes, gut gehendes, mit fester Kundschaft wird sofort inkl. Wagen, Pferde und Utensilien verkauft.
Uebernahme bald. Off. unter Chiffre **N. O.** postlag. Posen. 17198

Ich empfehle als
Weihnachtsgeschenke
Herren-, Damen- u. Kinderwesten, Röcke, Gamaschen, Strümpfe u. Handschuhe, Gesundheits Jacken und Beinkleider. Verschiedene Tücher, Kleidchen und Knaben-Anzüge. Modernste Trikot Taillen mit russischer Garnitur und andere. 17114
Billig und gut.
S. Demel,
Posen, Petriplatz 3.

Max Cohn jr.,
Posen, Markt 67,
Atelier f. Herren-Garderobe.
Der vorgerückten Saison wegen Sehr billige Preise. Strengste Reellität. 25jähriges Renommé.

Verein Posener Hausbesitzer.

Dem **Wohnung suchenden Publikum** offeriren wir eine **Auswahl** von Wohnungen verschiedener Größe.

Die Listen sind einzusehen bei:

J. Neumann, Wilhelmsplatz 8
J. P. Beely & Co., Wilhelmstr. 5,
B. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.
G. Schubert, Schützenstraße 1, Ecke Petriplatz.

3340 Der Vorstand.

Grosse Berliner Schneider-Akademie. Berlin C., Rothes Schloss No. 1. 4515

Größte und **einzige** Fachschule, welche nach dem **unbestritten besten** System der Welt, der **verbesserten und vervollkommneten Methode** des verstorbenen Herrn Direktor **Kuhn,** unterrichtet. **Garantie** für gründliche theoretische und besonders **praktische Ausbildung** in **Herren-, Damen-** und **Wäscheschneiderei. Unentgeltlicher** Nachweis von Stellen als Zuschneider und Direktricen. Prospekte gratis. Man beachte genau unsere Firma und Hausnummer **1.** **Die Direktion.**

Feinsten Jamaica-Rum,
Arac de Batavia,
Arac de Goa,
Echten Cognac,
sowie
Rum, Arac- und Cognac-Verschnitte
empfehlen billigst 17164
Gebr. Andersch.

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste
Hausmittel



Hoffmann-
Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Caviar, Elb, mild à Pfd. 2,70 M., Ural, großk. und hell à Pfd. 3,50 M., Kaukasischen, grobkörn. à Pfd. 4,50 M., bei Abn. v. 8 Pfd. 20 Pf. p. Pfd. bill. off. geg. Nachn. in hochfein. Qual. **A. Niehaus,** Caviarhandlung, Hamburg. 17004

⚒ Ia Anthracit-Kohlen ⚒
für **Junker & Ruh, „Helios"** u. andere eiserne Oefen empfehlen in plombirten Säcken à 100 Pfd.
Gruhl & Balogh,
Vor dem Berliner Thor.
⚒ Kohlen- u. Holzgeschäft. ⚒

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger prakt. Erfahrg. Dr. Mentzel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.



M. Zabłocki,
Schuhmachermstr.
Hotel de France,
Werkstatt u. Lager
selbstgefertigter,
modern. u. rationeller
Fussbekleidung.
Spezialität:
Reit- und Jagdstiefel.

Wichtig für Hausfrauen!
Wollene Lumpen jeder Art, gestrickt oder gewebt, auch neue Wolle werden zu Hauskleider-, Unterrockstoffen, Herrenstoffen, Teppich, Schlaf-, Pferdedecken u. Läuferstoffen umgearbeitet. Muster gratis u. franko. 16527
F. Tugendheim, Cracau bei Magdeburg.

Kohlenschutt
(Kleinkohle) sehr würfelreich, habe in größeren Quanten, um damit zu räumen, ab meinem **Kohlenlager** Centralbahnhof Posen **sehr billig** abzugeben. 17119
Carl Hartwig, Posen.
⚒ Gegründet 1858. ⚒

Tüchtige Agenten gewünscht.

Eingetr. Marke
LORRAINE CHAMPAGNE
Hochfeiner Deutscher Sect.
Special-Marken: MONOPOL, HOHENZOLLERN SECT.
A. BUEHL & Co. COBLENZ
CHAMPAGNER-KELLEREI
nach französ. Methode.

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**



nach Berlin,
„ Breslau,
„ Dresden,
„ Hannover,
von Karlsruhe,
„ Berlin,
„ Bromberg. 17118

Carl Hartwig,
Bahnspediteur,
Posen, Wasserstr. 16.

Masseur
C. Schmidt,
17207 Sapiehaplatz 1.

Telegr.-Adr.: Dukatenmann Berlin.

Nur Baargeld-Gewinne

Rothe Kreuz-Lotterie

16959

Haupttreffer: M. 100,000, 50,000 etc.
Original-Loose Mk. 3,—. ½ Antheil Mk. 1,75, ¼ Antheil Mk. 1.—.
Ziehung schon am 12.—17. December 1892
Liste und Porto 30 Pf. extra empfiehlt
Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Telegr.-Adr.: Dukatenmann Berlin.

Parfümerie Renaissance.
Toilette-Seife, Extrait, Puder, Sachet.
Neueste feinste Erzeugnisse.
TREU & NUGLISCH,
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.
BERLIN.
Vorräthig in allen guten Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Weihnachts-Ausstellung.

Schaum- u. Baum-Confituren, alles wohlschmeckend, **Königsberger u. Lübecker Marzipan,** in Torten, Figuren, Früchte u. Gebäck,
Bonbons u. Confituren, bis zu den feinsten franz. Desserts, **Chocoladen,** deutsche, schweizer u. französische Fabrikate,
Pfefferkuchen u. Pfeffernüsse,
eigenes Fabrikat, Gustav Weese in Thorn, Th. Hildebrandt & Sohn, Berlin, Heinr. Haeberlein, Nürnberg, Bomben von Gebr. Muller in Liegnitz, Neißer Confect.

Gebr. Miethe,

17183 **Wilhelmstr. 8.**

Gustav Weidemann, Posen, 88 Markt 88,

Manufaktur- u. Modewaaren-Geschäft

empfiehlt

für das bevorstehende Weihnachtsfest zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**

Kleiderstoffe, Leinenwaaren, Inlets, Oberhemden, Kragen, Manchetten, Shlipse, Taschentücher, Cachenez, Tuche, Gardinen, Portièren, Teppiche, Reisedecken 2c.

Für Landwirthe **ganz besonders** empfehlenswerth:

Pelzreisedecken.

Feste Preise. Reelle Bedienung. 17171

Malkasten zur Oelmalerei,
Malkasten zur Aquarellemalerei,
Malkasten zur Porzellanmalerei,
Malkasten zur Emaillemalerei,
Thonteller, Thonvasen, Blechteller, Blechschilde, Malleinewand, Malbretter, Malpappen, Milchglasplatten, Staffeleien, Malstöcke, Malvorlagen 2c.

empfiehlt **Paul Wolff,**

17138 **Drogenhandlung. Wilhelmsplatz 3.**

Herophon und Notenblätter,

Violinen,

Violinkasten, Bogen, römische und deutsche Saiten, wie sämmtliche Bestandtheile.
Metall-, Blas-, Holz- und Schlaginstrumente,
Harmonikas, Huppen, Notenpulte, Cittern und Cittersaiten empfiehlt; ferner Reparaturen werden in meiner Werkstatt sauber ausgeführt.

J. Kreisel, Instrumentenmacher,

17197 St. Martin 13, Hof parterre.



V. Birkholz,
Berlin SW. 61,
Belle Allianceplatz 6a.

Deutschlands erstes und grösstes 16965

Special-Geschäft für den Eissport.

Micado, Jachtclub, Delphin, Oberon,
von mir erfunden, sind die hervorragendsten Kunstläufer-Schlittschuhe für die Saison 1892/1893.
Schneeschuhe und Fahrräder!
Mein neu erschienenes Preisbuch gratis und franco.

Reinstein & Simon,

Wäsche-Fabrik,
Posen, Markt 47.

Großer Weihnachts-Ausverkauf!

Wir offeriren von unseren in allen Lägern bestens sortirten Waaren: 17123

200 Dtzd. **Mannshemden,** aus gutem Hemdentuch, per **Dtzd. 10½ M.**
200 " **Damenhemden** mit Spitze oder Trimming, reich garnirt, per **Dtzd. 10½—11 M.**
500 " **Mädchen- u. Knaben-Hemden** in allen Größen, zu staunend billigen Preisen.
200 " **Negligée-Jacken** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Unsere Wäsche-Konfektion zeichnet sich bekanntlich durch nur gute Qualitäten und saubere Arbeit aus.

Ferner empfehlen wir:

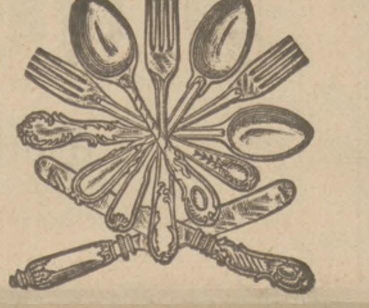
Schürzen elegantester Façons, wollene und ärztlich empfohlene Unterkleider, Taschentücher, Handtücher, Tischtücher, Gedecke 2c. zu wesentlich herabgesetzten Preisen.

Vereinen und Wohlthätigkeits-Instituten gewähren wir ganz besondere Vortheile.

Weniger als ¼ Dtzd. Hemden werden nicht abgegeben.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Handschuhen, feinen Lederwaaren, Cravatten, Peitschen, Stöcken, Regenschirmen, Parfümerien, echt Kölnisch Wasser.** **J. Menzel,** Wilhelmstr. 6.



Grosses Lager
versilberter u. vergoldeter kunstgewerblicher Neuheiten. **Reizende Weihnachts-Geschenke** zu äusserst billigen Preisen, **Luxus- u. Haushaltungs-Geräthe. Specialität:** extra schwer versilberte **Tafel- u. Dessert-Bestecke** aus der bekannten Fabrik von **Christofle & Comp. in Paris** u Karlsruhe empfiehlt 17190
J. Stark in Posen,
vis-à-vis der Reichsbank.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich als 17135

passendes Geschenk

meine seit 25 Jahren hier mit großem Erfolg eingeführten deutschen
Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen
in allbekannter, eleganter u. solider Ausführung zu zivilen Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen

Emil Mattheus,
Sapiehaplatz 2a.

Zum **Ausschneiden!**

Bevor sie eine



(Bedeutende Vorzüge vor den amerikanischen Nähmaschinen. Produktion deutscher Nähmaschinen circa ⅓ Million Stück per Jahr.)



17195

kaufen, lassen Sie sich gefälligst den illustrirten Katalog von 17195
M. Lohmeyer, Posen,
Victoriastraße 10, senden.
Auf Wunsch bequeme Theilzahlung!

En gros! **Bitte aufzubewahren!** En detail!

Cosmos-Seife

von 12050

T. Louis Guthmann, Dresden

(Fabrik feinster Parfümerien, gegründet 1760),

ist besser und billiger als Döring-Seife, die reinste, mildeste aller Toilette-Seifen. **Preis 25 Pfge. das Stück.** Zu haben in den meisten Drogen-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Miethe-Gesuche.

I. Etage 7 und 4 Zimmer nebst Zubehör zu verm. Zu erfragen Ritterstr. 28, I r. 16816

Im oberen frequenten Stadttheile Posens ist ein Laden, in dem ein Eisenkurzwaaren-, Küchengeschirr- oder Uhrmachergeschäft mit Erfolg betrieben werden könnte, billig zu vermiethen. Off. sub **G. F. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten. 16902

Laden mit Schaufenster
billig z. verm. Breitestr. 19.

Bergstr. 12a I. Et. sof. zu verm. herrsch. Wohn., 5 Zimm., Badez., Mädchenz., III. Et. per 1. April 6 Zimm., Badezimm. 2c. Näh. 12b p. r. 9451

Schuhmacherstr 12 ist e. Wohn. zu 3 Z., Nebengel., p. sofort z. v.

Wienerstr. 8 Wohnung zu 5 Z., Nebengel., p. sofort zu verm.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

In unserem Hause **Langestr. 3** (Grüner Platz) ist eine 17076
Wohnung
von 4 Zimmern, kompl. Badeeinrichtung nebst reichlichem Nebengelaß u. Balkon, ebendaselbst eine Wohnung von 2 Stuben u. Küche sofort od. 1. April 1893 zu verm.
Gebr. Murkowski.

Eine am hies. Markte oder in der Nähe dess., in der ersten Et. nach vorne beleg. Wohnung, von drei Zim oder von zwei Zim. und großer Küche wird zu mieth. ges. Gefl. Off. unter A. B. 58 in der Exp. d. Ztg. abz. 17115

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., vom 1. Jan. zu verm. Schützenstraße 19 rechts.

St. Martin 23
ein großer Laden m. Zubehör per 1. Januar eventl. früher preiswerth zu verm. 17181

Kleine Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern sogleich zu vermiethen. Näheres Louisenstraße 14, I 17188

Grabenstraße 7
ist vom 15. Dezember ein möbl. Zimmer, bald ein großer Lagerkeller und ein an der Straße gelegener Platz zu verm. 17175

St. Adalbert 25 3 St. u. Küche, Korridor sofort zu vermiethen. 17176

Lagerraum
zu vermiethen. Näh. im Comtoir, St. Adalbertstr. 1. 17179

Breslauerstr. 34 ist ein geräumiger **Verkaufskeller,** auch zu Lagerzwecken sehr gut geeignet, preiswerth zu verm. 17224

2 Zimmer, Küche m. Wasserl. sof. zu verm., Bäckerei a. sof. zu bez. Näheres Breitestraße 13, I.

E. möbl. Z. zu verm. m. oder ohne Kost Gr. Gerberstr. 36, III. r.

Paulikirchstr. 8, III. Etage, 5 resp. 3 Zimmer n. v., Zub. sof. oder 1. Januar zu verm.

Bäckerstr. 10 ist ein kl. möbl. Zimmer sofort billig zu verm.

St. Martin Nr. 56 drei eleg. Läden nebst angr. Wohnung vom 1. April 1893 ev. auch früher z. v.

Breslauerstr. 36 ist eine Wohnung kompl. renovirt für 135 Thlr. per sof. zu vermiethen.

Breslauerstr. 34 sind zwei kleine freundliche Wohnungen preiswerth zu verm. 17223

Stellen-Angebote.

Dortmunder Feldschloss-Bräu
sucht einen Vertreter für ihr mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen prämiirtes Bier. Offerten
Nowacki, Berlin,
Havelbergerstr. 10. 17208

Die General-Agentur
für die Provinz Posen einer **Berliner Lebensversicherungs-Gesellschaft** mit Sterbekasse ist zum 1. Januar f. anderweit zu besetzen. 17151
Offerten unter **L. Q. 256** an **Rudolf Mosse,** Berlin S, Prinzenstr. 41, erbeten.

Eine gut eingeführte **Petroleum-Motoren-Fabrik** (Motore für stationären und Landtransportbetrieb) **sucht** 17053
geeignete Vertreter.
Offerten sub **J. L. 5397** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Für Posen und Umgegend eventl. auch für Provinz u. Westpreußen wird ein tüchtiger
Agent
gesucht, welcher mit der besseren Schuhmacher- und Sattlerkundschaft gut bekannt ist und den Verkauf besserer Sohl- u. Bacheleder übernimmt. Off. **Z. 100** Exp. d. Ztg. 17160

Ein junger Mann (mos.), gelernter Destillateur, der tüchtiger Verkäufer sein muß, gute Handschrift besitzt und mit der einf. Buchführung vertraut ist, findet v. 1. Januar 1893 Stellung bei **Philipp Friedländer,** Liqueur- u. Spritfabrik, **Marienwerder Westpr.**
Marken verbeten. 17154

Rechnungsführer
bei 600 M. Gehalt per 1. Jan. gesucht auf gr. Domäne
v. Drweski & Langner, Posen, Ritterstraße 38. 17174

Für ein Papier-Geschäft, verbunden mit Druckerei und Buchhandlung, suchen wir zum Eintritt per 1 Januar 1893 einen
jungen Mann,
welcher der doppelten Buchführung mächtig und befähigt sein muß, solche selbstständig zu führen und die damit zusammenhängende Korrespondenz zu erledigen. 17165
Fachkenntnisse und Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung.
Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und der Referenzen sind an den Unterzeichneten einzureichen.
Die Kommission für Stellen-Vermittelung im Verein junger Kaufleute zu Posen
i. A. **Louis Scherk.**

Ein tüchtiger junger Mann, gelernter Destillateur,
mit der Buchführung vertraut und schöner Handschrift, findet per 1. Januar k. J. in meiner
Bahnhofswirthschaft
Stellung. Nur schriftliche Meldungen, denen Zeugnißabschriften beizufügen sind, werden berücksichtigt. Marken verbeten. 17086
Clara Lange.

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend 2.**

Verkäuferin suchen 17201
Michaelis & Kantorowicz.

Brenner
sofort gesucht 17173
v. Drweski & Langner, Posen, Ritterstraße 38.

Per Januar suche ich für mein **Putz- u. Modemagazin** eine äußerst tüchtige 17231
Directrice
bei hohem Salair.
Off. von **nur ersten Kräften** erbittet
Bertha Loeffler,
verehel. Moses,
Graudenz.



Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung eines **Kaiser Friedrich-Museums** in Görlitz.

26996 Gewinne 1 à **50,000**, 2 à **20,000**, 3 à **10,000** etc. Mark
bestehen nur aus Gold und Silber und sind mit 90 pCt. gewährleistet.

Zwei Ziehungen: **I. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.**

Jedes in der ersten Ziehung nicht gezogene Loos nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung theil. Preis des Looses 1 M., 11 Loose = **10 M.**, Porto und zwei Gewinnlisten (für I. und II. Ziehung) 30 Pfg.

VII. Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung am 7. Januar 1893. Gewinne ohne jeden Abzug. **Haugtgewinne Mark 90,000 , 40,000. 10,000 etc.** Diese Lotterie hat nur 210,000 Loose. Preis des Looses 3 Mark. Porto und Gewinnliste 30 Pfg.
Geehrte Besteller bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung den Namen etc. deutlich aufzuschreiben, damit mir die prompte Ausführung des Auftrages möglich wird. 16582

Carl Heintze, General-Debit.

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.

Versand auch gegen Coupons u. Briefm... unter Nachnahme

Nach Schluß der Schifffahrt unterhalte, wie in vorigem, so auch in diesem Jahre einen regelmäßigen Sammelladungs-Verkehr zwischen

Stettin-Posen

und finden die Expeditionen der Güter wöchentlich einmal statt. 17049

Güter-Anmeldungen erbitten

Freudenreich & Cynka, Posen,
Richard Wildt, Stettin.

Ziegelei-Einrichtungen

sowie einzelne Maschinen fabrizirt als langjährige Spezialität in **neuester, anerkannt musterhafter** Construktion und Ausführung unter unbedingter Garantie für unübertroffene Leistung und außerordentliche Dauerhaftigkeit zu denkbar billigsten Preisen. 16794

Emil Streblow.

Eisengießerei und Maschinenfabrik in Sommerfeld i. L.
Prospekte und hervorragende Anerkennungen zu Diensten.

Nächste Geld-Lotterie

Nur baare Geldgew.

Rothe Kreuz 100 000 50 000 25 000 15 000 Mk.
Weseler 90 000 40 000 10 000 7300
Kölner Dombau 75 000 30 000 15 000 6000 Mk.
Loose à 3 Mk., 10 Stück von 3 Lotterien sortirt 30 Mk.
1/4 1 Mk., 1/8 50 Pf., 1/60 10 Pf., 11/60 1 M., 26/60 3 Mk.
Höchster Rabatt 11/2 17,50 M., 11/4 10 M., 11/8 5 M., 70/60 5 M., 150/60 10 M. empfiehlt und versendet
15864 **Paul Bischoff, Berlin, Münzstr. 25.**
Porto und Liste 30 Pf. extra.



Fabrik-Marke.

Jedem Raucher zu empfehlen!

Ueberall käuflich.

Egyptische Cigaretten,
Ned jef frères, Caire.

Jeder Carton trägt nebenstehende Fabrikmarke.
Engros-Vertrieb durch **P. O. Jungé, Berlin N. 58.** 16385

Fabrik patentirter konischer

Kaffeebrenner

Prämiirt: Düsseldorf 1880. Amsterdam 1883
Prämiirt: Görlitz 1885. Köln 1889.

15541 von 10—100 Kilo,
für **Kaffee, Zuckerkaffee, Cichorien, Getreide, Malz, Cacao etc.,** neuester, zweckmässigster und einfachster Construktion.



Vorzüge: Egales, schnelles Brennen b. geringem Kohlenverbrauch, leichtes Handhaben, wenig Raum. Bei meinem Kaffeebrenner genügt ein Ziehen an der Vorderstange, worauf die Klappe sich öffnet, steigt u. die Trommel ohne jede Nachhilfe aus dem Feuergehäuse selbstthätig hervortritt. Der Kaffee etc. kann zu jeder Zeit beobachtet werden, ohne die Drehung zu unterbrechen.— **Prospecte** mit zahlreichen Zeugnissen des In- und Auslandes gratis.

Agenten gesucht.

Aug. Schlieker, Kaldenkirchen (Rheinland).

Oehmig-Weidlich-Seife

Nur Gut und das Gute schön! — Schutzmarke

Aromatische Haushaltseife von C. H. Oehmig-Weidlich Zeitz & Basel.
Fabrik feiner Seifen & Parfümerien.

Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. **Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch.**
Grösste Ersparniss an Zeit, Geld und Arbeit.
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.
Jedes Stück trägt meine volle Firma.
Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtsstücken.
In allen besseren Kolonialwaaren- und Drogen-Handlungen.

All den Leidenden, die nicht in der Lage sind ein trauliches Heim ihr eigen zu nennen und denen es infolge der complicirten Bereitung der verschiedenen beef-teas und Kraftsuppen erschwert, bisher oft nicht möglich war, für ihre angegriffene Gesundheit entsprechend zu sorgen, wird durch Kemmerich's Fleisch-Pepton ein unschätzbares Heilmittel geboten. Der angenehme, kräftige Geschmack und die leichte Löslichkeit machen das Fabrikat zu einem kräftigen Belebungsmittel, welches zugleich zur Förderung der Verdauung und zur stärkeren Muskelentwickelung beiträgt. Es erhellt hieraus die Wichtigkeit von Kemmerich's Fleisch-Pepton in all den Krankheitsfällen, wo Fleisch, Milch und Eier dem Geschmack widerstehen oder nicht verdaut werden können. 16305

Größte Weihnachts-Ausstellung von Kinderspielwaaren.

Joseph Wunsch, jetzt Wilhelmstraße 26,
(vis-à-vis der Konditorei von Beely.)

In meinem neuen Geschäftslokal **jetzt** Wilhelmstraße 26, welches früher meine Mutter inne hatte, habe ich meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

aufs Schönste und Reichhaltigste ausgestattet. Ich bitte ein geehrtes Publikum und meine geschätzten Kunden ergebenst um geneigten Zuspruch. 17112

Junker & Ruh-Öfen



die beliebtesten Dauerbrenner
mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
auf's Feinste regulirbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in den verschiedensten Grössen u. Formen, auch
das Neueste in **Mantelöfen** mit Dauerbrand bei

Junker & Ruh,

Eisengiesserei in **Karlsruhe**, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und desshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

Ueber 50,000 Stück im Gebrauch

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Allein-Verkauf: **Moritz Brandt** in **Posen,** nur Neuestrasse 4.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 11069

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen

Bleichsucht, Blutarmuth

und allgemeine Schwächezustände etc.



Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Die ächten **Koelner Klosterpillen** stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues u. gesundes Blut in den Körper u. beseitigen alle von **Bleichsucht, Blutarmuth** und **Schwäche** herrührenden Krankheitszustände.

Greifen die Zähne durchaus nicht an u. werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die **Koelner Klosterpillen** sollten v. allen **Bleichsüchtigen** und **Blutarmen** genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.

Nur ächt mit obiger Schutzmarke „schwarze Nonne“, worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1.50. — Bestandtheile genau angegeben. Erhältlich in Apotheken.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

meiner sämmtlichen Waaren zu herabgesetzten Preisen, auch zum — und unter dem Einkaufspreise.

16844 **C. Preiss,**
Posen, Alter Markt 7.



Echt nur aus **Waldheim i. S.!**

Die bewährtesten Zahnreinigungsmittel sind 10355
nur die allein echten

Waldheimer Zahnseifen

v. **A. H. A. Bergmann, Waldheim i. S.** Die Packung in Schiebedosen besonders practisch. Zu haben für 40, 50 u. 75 Pf. in Apotheken, Droguen- und Parfümeriehandlungen.



Mühlhäuser Erzeugnisse in Damentuchen, Cheviots, Beige, rein wollene Lamas, vorzügliche Qualitäten, Doppelbreite Mtr. 50—125—300 Pf. in einfarbig, gestreift, karrirt 2c., im Einzelnen zu Fabrikpreisen, Muster überallhin franco. Versandt per Nachnahme. 10494

Carl Adolf Weymar,
Erstes Versandthaus Mühlhausen i. Thür.

Pianinos, kreuzs., Eisenbau. v **380 M.** an. Ohne Anz. à 15 M. mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen
Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 12162
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.

Rothe Apotheke, Markt- u. Breitestr.-Ecke.



Karl Baschin
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten 15194

Leberthran

in ganz **frischer Sendung.** Zu beziehen in **Posen** von den Herren **Adolph Asch Söhne** und **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3.

Bei Husten und Heiserkeit,

Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.

Schwarzwurzel-Honig,

à Fl. 60 Pfg. 14898

Rothe Apotheke.
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Cacao Soluble Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Preuss. Staats-Medaille 18..



Cacao Pur

Ein garantirt rein und leichtlösliches

Cacao-Pulver

Ein Pfund ergiebt
100 Tassen.

Preis pro Pfund
In 1/4, 1/2 u. 1/1-Pfund Blechbüchsen M. ..
lose M. 2.60 u. M. 2.2..

Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate

Oswald Püschel, Breslau

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

GUSTAV VOSS

Vögel, Tauben etc. — Gesellschafts-und Zuchtkäfige, Volièren etc. — Alle fremdländ.

Sprech. Papageien M. 40, 50, 75 und höher je nach Leistungen.
PAPAGEI-KÄFIGE.
Harzer Canarienvögel M. 10. ff. Roller M. 15 u. M. 20 u. HÖHER.
PRACHT-KATALOG mit farbigen Abbildungen ca. 125 Holzschnitten u. Beschreib. aller in- u. ausländ. Vögel.
Hoflieferant
Anleitung zur Pflege und Zucht, besonders „Canarienzucht“
PREIS Mk. 1.– (in Briefmarken aller Länder)
Zu Festgeschenken: Gelernte DOMPFAFFEN 2 Lieder singend M. 50
Ausländ. Pracht-Finken p. Paar M. 4.
SPECIALITÄT: VOGELFUTTER.
Chines. u. Brasilian. Nachtigallen singende Männchen M. 7.50.

KÖLN A/RH.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke. 16262
Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.

Gummi-Artikel

Pariser Neuheiten für Herren u. Damen. Illustr. Preisliste gratis u. diskret.
W. Mähler, Leipzig 7.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.